

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ke 16.-  
vierteljährlich . . . . . 48.-  
halbjährig . . . . . 96.-  
jährig . . . . . 192.-

Rückzahlung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourenmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (191).

## Kindertag.

Wieder feiern wir den Tag des proletarischen Kindes. Ein Festtag, von dem kein Kalender meldet, bei dem keine Kirchenglocken läuten werden und dem doch ein größerer Zukunftswert eignet als all den üblichen „heiligen“ Tagen zusammen. Ein Tag heller Freude für die Arbeiterkinder, ein Tag der Erhebung und Zubericht für die Arbeitereltern, ein tief bedeutsames Fest für die gesamte Arbeiterklasse.

Ein Tag der Freude für unsere Buben und Mädchen soll der Kindertag sein. Aber nicht in der Art, wie sie bei bürgerlichen Kindertagen geübt wird. Wo man die Eitelkeit und Gewinnsucht in den Dienst der „guten Sache“ stellt, den Kindern großmütig einen winzigen Teil dessen „schenkt“, was man den Eltern in strapelloser Ausbeutung genommen und dadurch beide zu dankbarer Gefolgschaft verpflichtet. So meinen wir's nicht! Wir wollen unsere Buben und Mädchen an ihrem Tag in ihrer Weise froh sein lassen. Da muß es viel und vielerlei zu schauen und zu hören geben, da muß Gelegenheit sein zu fröhlich ungezwungenem Treiben, da wollen wir auch für kleine Geschenke sorgen bei lustigen Wettspielen und turnerischen Preiskämpfen. Aber was wir den Kindern geben, das erhalten sie nicht von fragwürdigen „Wohltätern“ mit zumeist gar nicht fraglichen Absichten, das sind Geschenke jener Organisationen, welche die Eltern der Kinder gegründet, in unermüdlicher Arbeit groß und stark gemacht haben. Nicht Abhängigkeit von fremden, feindlichen Mächten, sondern freudige Zuversicht zur Kraft der eigenen Klasse soll unser Fest den Kindern bringen. In glücklicher Gemeinschaft mit den Erwachsenen sollen unsere Buben und Mädchen einmal erleben, was proletarische Solidarität vermag — dieses Erlebnis wird stärker wirken als die schönsten Worte.

Doch der Kindertag soll nicht nur ein Tag der Freude sein für die Kleinen, er wird ganz von selber auch ein Festtag für die Eltern, vor allem für die Mütter. Aber wieder in ganz anderer Art als etwa der bürgerliche Muttertag, der das Ideal der Mutterliebe mißbraucht, um über das Unrecht hinwegzutäuschen, das gerade die proletarische Mutter in der kapitalistischen Welt erleidet. Unser Kindertag ist für die Arbeitermütter kein Tag äußerlicher Ehrung, kein Tag der Ruhe. Unsere Frauen haben an ihm und schon Wochen lang vorher alle Hände voll zu tun. Sie erleben aber auch, wenn das Fest gelingt, ihre helle Freude daran. Aus leuchtenden Kinderaugen, aus fröhlichen Ruf und Liedern spricht zu ihnen eine neue Zeit. Eine Zeit, in der es keine hungernden und traurigen Kinder, keine verzweifelnden Mütter und Väter mehr gibt; eine Zeit, in der das Märchen vom seligen Kinderland Wirklichkeit geworden, in Freude und Schönheit. Und es wird die Sehnsucht nach werden in den Müttern. Die Sehnsucht, die Hoffnung, der Wille. So ruft der Kindertag die Mutterliebe auf zum Kampfe für das Ziel der Klasse.

Der Kindertag ist aber auch in anderer Beziehung ein bedeutungsvoller Festtag im Klassenkampfe. Er mahnt zu sozialistischer Erziehungsarbeit, durch welche erst die psychologischen Grundlagen für eine sozialistische Gesellschaft geschaffen werden.

Sozialismus ist Gemeinschaft im höchsten Sinne des Wortes, Voraussetzung dafür die unbedingte Solidarität aller arbeitenden Menschen. Wir wissen, wie schwierig es ist, diese Voraussetzungen in der Welt des Kapitals zu schaffen. Die Menschen, die in unsere Organisation einreten, sind durch Schule, Kirche, Milieu gegen uns erzogen, lernen erst bei uns die Idee freiwilliger Gemeinschaft kennen, finden sich schwer oder gar nicht in diese neue Situation. Gegenseitige Hilfe, selbstlose Arbeit, Opfermut, das sind für den Durchschnittsmenschen von heute ganz ungewohnte

Forderungen. Und doch hängt der Erfolg unseres Kampfes wesentlich von der Erfüllung gerade dieser Forderungen ab.

Was also tun?

Es gibt keinen Ausweg als planmäßige Erziehungsarbeit von frühester Kindheit an. Erziehung zum Klassenbewußtsein, zur Klassengemeinschaft für den Sozialismus.

Unser Kindertag soll ein leuchtendes Symbol für diese Erkenntnis sein. Soll im Rahmen eines frohen Kindertages vor den Genossen und Genossinnen die große Zukunftsaufgabe unserer Bewegung lebendig werden lassen, an ihr proletarisches Gewissen appellieren. Wir sind überzeugt, sie werden uns nicht enttäuschen.

Wo Arbeitereltern und Arbeiterkinder leben, gemeinsam leben, gemeinsam hoffen, da muß sozialistische Erziehungsarbeit gelei-

net, da müssen für eine neue Zeit neue Menschen gebildet werden.

Luitpold Stern erzählt in einem prächtigen Gedicht, wie sehnsüchtige Menschen traurig am Ufer eines Stromes stehen, der sie grausam trennt vom „anderen Land im rosenroten Morgen“. Alle Mühe, den Strom zu übersehen, war bisher vergebens. Doch da kommen die Kinder! Frische, jugendliche Kraft. Und was den Alten trotz aller Anstrengung nicht gelungen — die Kinder vollenden es: Sie bauen die Brücke über den Strom!

Möge unser Kindertag erfüllt sein von dem Geiste zukunftssicherer Zuversicht, der aus dieser Dichtung spricht. Möge jeder Arbeiter, jede Arbeiterin von ihm die stolze Hoffnung mit nach Hause nehmen.

Wir Alten haben nicht umsonst gerungen. Was wir in Not und Leid begonnen, unsere Kinder werden es vollenden. Sie werden die Brücke bauen, die Brücke breit und wunderbar, ins sonnige Land des Sozialismus!

## Seipel bemüht sich um ein Konzentrationstabinett.

Die Sozialdemokraten haben abgelehnt.

Wien, 19. Juni. Der Bundespräsident hat den Abgeordneten Bundeskanzler a. D. Dr. Ignaz Seipel mit der Bildung der Regierung beauftragt. Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel hat die Vertrauensurkunde angenommen und sofort die Verhandlungen mit allen Parteien aufgenommen.

Im Verlaufe dieser Verhandlungen hat sich Seipel auch an die Sozialdemokraten gewandt, die jedoch ablehnten und diesen Standpunkt offiziell folgend begründeten:

Der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten ist sich bewußt, daß das Land in schwerer Not und Gefahr ist. Er ist bereit, auch in der Opposition sachlich an allen Maßnahmen mitzuwirken, die die Abwehr der wirtschaftlichen Gefahren erfordert. Der Verband hat es nicht grundsätzlich abgelehnt, in dieser schweren Stunde auch in eine Konzentrationregierung aller demokratischen Parteien einzutreten, um an der Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch unmittelbar mitzuwirken. Aber die Sozialdemokraten können nicht in eine Regierung eintreten, die den bisherigen Regierungskurs ohne wesentliche Aenderung fortsetzt. Die Sozialdemokraten können die Mitverantwortung für die Regierung nur dann tragen, wenn der ganze Geist der Gesetzgebung und Verwaltung grundsätzlich und wesentlich verändert würde.

In den Verhandlungen mit Dr. Seipel haben die Sozialdemokraten nicht den Eindruck gewonnen, daß die bürgerlichen Parteien schon bereit sind, den Notwendigkeiten einer

Wendung des Regierungskurses, die es der Sozialdemokratie ermöglichen würde, die Mitverantwortung zu übernehmen, Rechnung zu tragen. Daher ist der Verband der Meinung, daß die Voraussetzungen für den Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung derzeit noch nicht gegeben sind. Der Verband macht nachdrücklich darauf aufmerksam, daß es heute die größte Sorge sein muß, die arbeitslosen Massen vor dem physischen Untergang zu bewahren. Er fordert daher nicht nur, daß die Absicht einer geschlichen Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung aufgegeben wird, sondern darüber hinaus, daß sowohl für die Arbeitslosenversicherung als auch für die Notstandsanhilfe die notwendigen finanziellen Mittel beschafft werden. Der Verband wird sein Verhalten zu jeder Regierung vor allem von ihrer Haltung zu dieser Lebensfrage Hunderttausender Arbeiter und Angestellter abhängig machen.

Als die Absage der Sozialdemokraten, die auch die Beibehaltung der Minister Baugoin und Kienböck als unannehmbar erklärten, bekannt wurde, fanden um 9 Uhr abends neue öffentliche Besprechungen des Nationalen Wirtschaftsbündels und des Landbundes mit Dr. Seipel statt.

## Die alte Koalition unter Seipel.

Am Mitternacht wird aus Wien gemeldet, daß es gelungen ist, ein Uebereinkommen zu erzielen. Seipel wird ein Kabinett der Christlichsozialen, Großdeutschen und Landbändler bilden, also die alte Koalition wieder zusammenschließen. Dem Kabinett sollen u. a. Schöber, Dr. Winkler, Kienböck, Baugoin, Dr. Reich und Dollfuß angehören.

## Die englische Arbeitslosenversicherung.

London, 19. Juni. (AP.) Heute wurde der Text der Gesetzesvorlage über die Arbeitslosenversicherung veröffentlicht, die einige Unzulänglichkeiten, die sich bei der Durchführung des bisherigen Arbeitslosenversicherungsgesetzes gezeigt haben, beseitigen und weiter die Versorgung der Arbeiter im Bedarfsfalle erleichtern soll. Diese Vorlage betrifft vor allem vier Arbeiterkategorien: 1. Arbeiter, die nach dem bisherigen Gesetz Arbeitslosenunterstützung erhielten, obwohl sie einen anderen Verdienst oder andere Einnahmen hatten, 2. Personen, die unter normalen Verhältnissen nicht mehr als zwei Tage in der Woche arbeiteten, 3. Saisonarbeiter und 4. verheiratete Frauen, deren Beschäftigung nicht zu einer Arbeitsgattung gehört, die den Bestimmungen über die Arbeitslosenunterstützung unterworfen sind. In dem abgeänderten Gesetz wird vorgeschlagen, daß der Arbeitsminister nach Anhörung einer Beratungskommission bei diesen vier Arbeiterkategorien eine besondere Regelung anordnen kann.

## Wahlerfolge der Sozialdemokraten in Holland.

In Holland haben Mittwoch in allen kleinen Gemeinden die Gemeinderatswahlen stattgefunden und überall überraschend große Erfolge der Sozialdemokraten erringt. In der katholischen Provinz Limburg haben die Sozialdemokraten von 25 Mandaten 10 erobert. Die Wahlen in Amsterdam und den großen Städten finden nächste Woche statt. Der Wahlkampf wird diesmal von den Sozialdemokraten besonders intensiv betrieben.

## Macdonald will nach Berlin fliegen.

London, 19. Juni. (AP.) Premierminister Macdonald wird bei seiner Reise nach Berlin am 17. Juli das Flugzeug benutzen und will auch bei günstigem Wetter auf dem Luftwege zurückkehren.

## 2. Bundesjängertag

27.—29. Juni 1931 in Bodenbach.

Der internationale Charakter des Festes wird durch die Teilnahme ausländischer Vereine zum Ausdruck gebracht werden:

Wünchen plant in Verbindung mit dem Fest eine größere Reise.

Auch aus Sachsen treffen Genossinnen ein.

Einzig will sich gleichfalls beteiligen.

Die Vorsitzenden der Arbeiterjäger von Deutschland und Oesterreich sind bereits offiziell gemeldet; desgleichen der Musikreferent der Schweiz.

Die älteste Jahne des Bundes wird vom Verein Brünn dem Fest vorangetragen werden.

Über 2000 mitwirkende Sänger und Sängerinnen für das Massenchorstücken bereits gemeldet.

Privatquartiere sind gleichfalls über 2000 bereits gesichert.

Wer noch nicht gemeldet hat, hole das sofort nach. Näher die letzten Tage zur Festpropaganda noch aus.

Der Propagandaausschuß.

## Der Handelsvertrag mit Ungarn.

Grundsätzliche Einigung?

Wie die „Liberec Rovinn“ berichten, ist es Mittwoch in Wien zwischen den Vertretern der Tschechoslowakei und Ungarn bereits zu einer grundsätzlichen Einigung über den neuen Handelsvertrag gekommen. Der Vertrag beruht auf dem Präferenzsystem und zwar werden bestimmte Einfuhrkontingente zu einem besonders begünstigten Zoll ins Land heringelassen. Bei den Detailberatungen, die noch folgen, wird es sich darum handeln, welche Waren in das Präferenzsystem, bzw. in die Kontingente einbezogen werden.

## Die Situation der Staatsbahnen.

Prag, 19. Juni. Eisenbahnminister Mlodych erstattete gestern im Verkehrsausschuß ein Exposé über die Lage der Staatsbahnen, worin er den Einnahmerückgang im Vorjahre auf 600 Millionen bezifferte; die Ausgaben seien infolge neuer Belastungen durch das Altpensionistengesetz noch um 150 Millionen gestiegen. Der Personenverkehr ist um 13 Prozent, die Einnahmen aus dem Personenverkehr trotz der Tarifierhöhung um 3 Prozent zurückgegangen. Aus diesem Grunde sei eine Herabsetzung der Personentarife ausgeschlossen. Ueber die Organisation des Autobusverkehrs bei den Staatsbahnen soll ein Entwurf schon im Herbst dem Parlament zugehen.

Der Stand der Angestellten ist bis Ende März l. J. um 11.592 auf 158.077 zurückgegangen. An sachlichen Ausgaben wurden durch den Preisrückgang etwa 50 Millionen erspart. Für die Kohlenlieferungen seien niedrigere Preise erzielt worden als die vom Arbeitsministerium festgesetzten Richtpreise. Bezüglich einer etwaigen Reorganisation erklärt der Minister die Verpachtung der Bahn an Privatgesellschaften für ausgeschlossen, da die Bahnen dem Staat dadurch ganz entfremdet würden.

## Ausbau und Vertiefung

zwischen Sowjetrußland und Rumänien.

Moskau, 19. Juni. (AP.) Außenhandelskommissar Rosenholz empfing gestern die italienische Delegation. Bei dieser Gelegenheit tauschten Rosenholz und der Führer der italienischen Delegation, Professor Guarnieri, neben mit den gegenseitigen Versicherungen aus, den größtmöglichen Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern anzustreben. Rosenholz stellte in seiner Rede fest, daß die von Jahr zu Jahr zunehmende Weiterentwicklung der gegenseitigen Beziehungen auf den richtig erkannten Wirtschaftsinteressen Italiens und der Sowjetunion, die nungends kollidieren, beruhe.

# Penfionsversicherungs-novelle im Plenum.

## Untersuchungsausschuß am Dienstag.

Prag, 19. Juni. Am Parlament beschäftigte auch heute noch die Zirkular-Affäre die Gemüter und es verlautete, daß sich die politischen Minister am Vormittag mit der Angelegenheit befaßt haben. Die Einberufung des Untersuchungsausschusses zur endgültigen Formulierung des Schlußantrages an das Plenum ist für Dienstag in Aussicht genommen.

Das Haus beendete vorerst die Debatte über das Staatsgefängnis, wobei ein Kommunist über Kossuth und der tschechische Gewerkschafter Beneš über die Gründung einer Genossenschaft der großen Textilproduzenten sprach, denen das Handelsministerium direkt eine Monopolstellung bei der Abfuhr eingeräumt habe. Ein zweiter Kommunist propagierte die Einheitsfront der Bauarbeiter.

Referent Dr. Svanka führte dann im Schlußwort an, daß die vielfach geforderte tagelange Aufhebung aller Delikte, die mit Staatsgefängnis bestraft werden sollen, wohl den Vorteil hätte, daß der Richter die Begünstigung des Staatsgefängnisses in den betreffenden Fällen zuerkennen müßte, dafür aber den Nachteil, daß der Anwendungsbereich dieser Begünstigung stark eingeschränkt wäre, während nach der Vorlage bei allen Straftaten, auch Ehrenverletzungen, Verleumdung, Diebstahl, Meineid usw., sofern sie aus politischen und keineswegs aus niedrigen und unehrenhaften Beweggründen verübt wurden, auf Staatsgefängnis erkannt werden kann. Redner verlangt schließlich die Schaffung von drei bis vier eigenen Gefängnissen für die Verbüßung des Staatsgefängnisses.

Ueber die Novelle zur Pensionsversicherung der Privatangestellten betreffend die

**Einschätzung der nichtversicherungspflichtigen Dienstzeit** referierte der tschechische Genosse Klein.

Er erinnerte an den ersten Entwurf, der von Hofman eingelegten Kommission, der die Einschätzung der gesamten Dienstzeit vorschlug, aber nicht durchdrang, da sich die Staatsverwaltung gegen diese Mehrbelastung wehrte. Später wurde dann über Vorschlag des bekannten Sachmannes Dr. Schönbauer in langen Verhandlungen die Angelegenheit durch das vorliegende Kompromiß gelöst, das die Einschätzung der halben Dienstzeit durch eine mäßige Erhöhung der Monatsprämien für die Dauer von 40 Jahren vorsieht. Die Erhöhung beträgt zwei bis zehn Kronen monatlich; in der untersten Stufe entfällt sie überhaupt.

Für die Entscheidung, ob eine Dienstzeit von früher her eintreten darf, ist die Definition der Dienstzeit nach dem geltenden Gesetz maßgebend. Die Pensionsanstalt hat jedoch die Erklärung abgegeben, daß sie bezüglich der Vorlage von Dokumenten über die Art dieser Dienstzeit und bezüglich ihrer Beurteilung immer liberal vorgehen werde. Nach der Novelle werden zwar die Renten erhöht, nicht aber die bisherige Versicherungszeit.

Die Vorlage betrifft 28.640 Rentner und weisere 161.867 aktive Versicherte, das ist die Hälfte des heutigen Standes überhaupt. Der Aufwand wird auf 430,7 Millionen Kronen berechnet, die Bedeckung auf rund 422 Millionen; die Differenz trägt die Kassa aus eigenem.

Entgegen der vielfach geäußerten Meinung, die Pensionsanstalt habe genug Überschüsse, um den Mehraufwand ganz aus eigenem tragen zu können,

erklärt der Referent, daß die Kassa keine Überschüsse habe. Die Kassa werde aber alle Renten-Rückzahlungen ab 1. April d. J. sofort liquidieren, obwohl sie dafür noch keine Bedeckung habe.

Der Referent spricht die Hoffnung aus, daß das Gesetz den Abgang der älteren Angestellten in die Pension erleichtern und so den Jüngeren, die ohne Posen sind, ermöglichen werde, deren Stellen einzunehmen.

In diesem Zusammenhang fordert er weiters die baldige Behandlung des Gesetzes über die Privatangestellten, das das veraltete Handlungsgehilfengesetz ablösen soll.

Der § 6 ist nicht ganz klar in dem Sinne formuliert, daß die nichtversicherungspflichtige Zeit von den Ersatzleistungen zur Hälfte eingerechnet werden müßte. Da aber die Vorlage auf einer Vereinbarung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern beruht, blieb nichts übrig, als sich mit dieser Stillierung zufriedenzugeben. Im Hinblick auf die Beschwerden gegen die Praxis mancher dieser Ersatzanstalten hat der Ausschuß das Justizministerium ersucht, diese Beschwerden zu überprüfen und im Rahmen seiner Kompetenz darüber zu entscheiden.

Ueber die Einrechnung der im Ausland erworbenen Dienstzeit, wenigstens bezüglich des Gebietes der ehemaligen Monarchie, die im Hinblick auf den § 1 des geltenden Gesetzes als unzulässig erscheint, haben zahlreiche Verhandlungen mit den kompetenten Stellen wenigstens zur Ausarbeitung zweier Resolutionen geführt, in denen einer die Regierung zum schnellen Abschluß zwischenstaatlicher Verträge auf dem Gebiete der Pensionsversicherung — auch bezüglich der nichtversicherungspflichtigen Dienstzeit — aufzufordern wird; die zweite Resolution verlangt vom Justizministerium, daß es im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten in jenen Fällen, wo vollenhaftere Verträge, die nichtversicherungspflichtige Dienstzeit nicht anerkennen, doch die Ein-

# Abchluß der Lohnbewegung im Baugewerbe.

Die Lohnbewegung im Baugewerbe ist für die großen Vertragsgebiete in Böhmen und Mähren nunmehr abgeschlossen. Die Bauunternehmer wollten die katastrophale Wirtschaftskrise im Baugewerbe dazu benutzen, um die Löhne ausgiebig zu senken. Unterstützt wurden sie darin von Christlichsozialen und Hakenkreuzlern, die ihnen die Verträge lieferten, wie sie sie gerade brauchten.

In Nordböhmen verlangten die Bauunternehmer einen Lohnabbau von 20 bis 30 Heller pro Stunde sowie die Festsetzung einer Mindestlohnleistung. Infolge dieser Forderungen kam es im Verhandlungswege zu keinem Vertrage und das Lohnschlichtergericht mußte angerufen werden. Es fällt auch einen Schiedsspruch, mit dem allerdings die Bauarbeiter nicht zufrieden sein können. Er bringt einen Lohnabbau pro Stunde von 15 Hellern, wenngleich dies für jene Bauarbeiter, die infolge ihrer Notlage weit unter dem früheren Tariflohn arbeiten, eine Lohnerhöhung bedeutet. Das Lohnabbauverbot von 30 Hellern pro Stunde wurde also vom Schlichtergericht in Prag auf die Hälfte herabgesetzt, die Leistungsleistung unberücksichtigt gelassen. Es hat also die Schlichterhilfe der Hakenkreuzler in Ostböhmen, die Ende Mai einen Vertrag mit 20 bis 25 Heller Lohnabbau abgeschlossen hatten, nichts genützt.

Plus, durch die die Schaufeln einen schäumenden Streifen ziehen und auf dem die schwarze Rauchfahne des Dampfes einen dicken Schonen wirft. Alles dreht und hebt den Kopf, sogar die, die auf der Tragbühne liegen, richten sich ströhrend auf. — Alle wollen den schlanken, weißen Dampfer sehen, der vor beiden Aulern liegt und der auf beiden Seiten ein riesig großes Kreuz in roter Farbe trägt.

In den Westungeländen der Tullungen, in den blauen Fenstern der Rabinen spiegelt sich Sonne. — Schlante Frauenhände heissen fürsorglich über das herabhängende Haar und ich kann der Tränen nicht wehren, die mir in die Augen schießen.

Drei; nach fast vier Jahren endlich frei.

Geschäft vor der letzten Brücke stehen auf der See Seite drei holländische Tragbojen; man hat die armen Teufel sofort umgeben, und sie so wie wir halten mit dem Widen die holländischen Farben fest, die schlief an der Nagenstange herabhängend.

Grüßlichblau und grau dehnt sich der Spiegel der „Wald“; immer kleiner wird der nach Boston zurückfahrende Schlepper, schwächer die Rauchfahne, die er hinter sich herzieht.

Wichtig liegen die Decken auf der einen Bahre zur Seite und weißgelbe Füße suchen den Boden. Sofort sind einige bei dem sichtlich Fieberkranken, und mit schwarzer Gewaltanwendung versuchen wir, den Widerstrebenden zurück auf die Bahre zu zwingen. Doch der hat Kraft und wehrt sich, so daß wir ganz verdoitert loslassen, und der macht, wenn auch schwankend, die letzten Schritte bis zur Koelina. — Festhalten, er will über Bord! — Und schon wollen wir ihn wieder greifen.

„Ihr seid wohl verrückt geworden, ihr hässlichen Schafköpfe!“ — Und der Schimpfer springt nicht; rubia bleibt er an dem Geländer

rechnung dieser Zeit ermöglich. Es gebe in erster Linie um die auf dem Gebiet des heutigen Ungarn abholierte Dienstzeit, da es in Ungarn keine Altersversicherung gab.

Weiters verwies Genosse Klein auf die Notwendigkeit der Herabsetzung der Grenze für den Anfall der Altersrente von 60 auf 55 auf 50 Jahre bei Frauen. Die heutige Vorlage sei ein erster Schritt zu weiteren notwendigen Reformen. Der Ausschuß hat die Mängel der heutigen Vorlage ebenfalls emporhoben, es wäre aber ein schwerer Fehler, bloß auf ihre Unzulänglichkeiten hinzuweisen.

In der Debatte sprachen außer dem Nationaldemokraten Fekel noch Vertreter zweier deutscher Oppositionsparteien, Köbber (Naz. Soz.) und Dehlinger (Christlichsoz.), die trotz allen Klagen über die den Privatangestellten zugefügte Enttäuschung doch schließlich die Vorlage als einen sozialen Fortschritt erklären mußten, dem sie ihre Zustimmung nicht verweigern würden.

Die Debatte wird dann am Dienstag vertagt. An diesem Tage wird für unsere Fraktion Genosse Schäfer zu der Vorlage Stellung nehmen.

Am Schluß wird die Vorlage über das Staatsgefängnis in beiden Lesungen verabschiedet. In zwei Fällen werden Kommunisten ausgespart, was ihren Rednern Anlaß zu allerhand blutdürstigen Drohungen gibt. Wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird, soll einer von diesen kommunistischen Rednern wegen einer ungläublichen opportunistischen Abweichung von der richtigen Linie aus der Partei hinausfliegen; er hat nämlich im Eifer des Gefechts nur 50 Prozent aller Regierungsabgeordneten als reif fürs Kriminal erklart, was den von Stern ausgearbeiteten Richtlinien für Schimpfereien von der Parlamentariertribüne aus direkt ins Gesicht schlug. Der Kommunist, der sich so verspreche, könne selbst höchstens 50 Prozent sein und solche Leute könne Herr Stern nicht gebrauchen! Am Schluß werden mehrere kommunistische Dringlichkeitsanträge abgelehnt, die inzwischen bereits schriftlich beantwortet wurden.

Auch für Westböhmen wurde ein Schiedsspruch gefällt. Der von den Unternehmern geforderte Lohnabbau von 30 Hellern pro Stunde wurde auf 15 Heller herabgesetzt. Für den Bezirk Mäh. Trüben und Jmoua wurde vom Schlichtergericht gleichfalls kein Lohnabbau zugelassen, dagegen für den Bezirk Landkron ein Lohnabbau von 10 Hellern pro Stunde festgesetzt. Für Südmähren wurde der Lohnabbau in allen Bezirken, wo Lohnbewegungen eingeleitet wurden, abgewehrt. Für das Vertragsgebiet Mittelschlesien sind die Verhandlungen zur Zeit noch nicht abgeschlossen.

Der Dachdeckervertrag für Nordmähren wurde ohne Lohnabbau bis Ende d. N. verlängert, der Tischlervertrag für den politischen Bezirk Teply wurde vom Schlichtergericht so festgelegt, daß 10 Heller abgebaut werden.

In der Steinindustrie haben gleich-

falls eine Reihe von Lohnbewegungen stattgefunden. In Westschlesien konnte ein Vertragsabschluss bis zum 31. März 1931 erzielt werden, die Stundenlöhne wurden nicht gesenkt. Nur bei den Kalkbriqueten traten kleine Änderungen ein.

In dem langen Kampf in der Bauindustrie, der nun für einige Zeit abgeschlossen ist, hat der Verband der Bauarbeiter alles getan, um das Lebensniveau der Bauarbeiter anrecht zu erhalten. Wenn das nicht ganz gelungen ist, ist dies auf das die Arbeiter schädigende Verhalten der Hakenkreuzler und Christlichsozialen zurückzuführen. Nur durch Stärkung der freien Gewerkschaften können sich die Arbeiter vor künftigen Lohnherabsetzungen schützen. Der Lohnabbau wäre ganz anders ausgefallen, wenn nicht die freie Gewerkschaft dem Willen der Unternehmer jähren Widerstand entgegengesetzt hätte. Die Krise in der Bauindustrie hat den Unternehmern ihre Arbeit erleichtert, aber der Kampf ist nicht abgeschlossen, er wird weitergeführt werden, sobald sich die Verhältnisse im Baugewerbe nur einigermaßen bessern.

## Neue Subtrabanten.

Sie haben etwas auf sich warten lassen, wahrscheinlich wollten sie aus Prestige Gründen erst die Demonstration der 12.000 sozialdemokratischen Bahnangehörigen abwarten, bis sie mit einer ganz trefflichen Keimung den fallenden Stern ihrer Prachtbahnen anhalten konnten; die Herren vom Eisenbahnamt, das von einigen Parlamentariern und Gewerkschaftsführern vor aller Öffentlichkeit der Korruption und vollkommenen Unfähigkeit beschuldigt wurde. Diese letzten Herren haben sich also zu einer ganz energiegelassen Tat aufgerafft. Ihrer Berufung auf § 28, Ziff. 4 des Eisenbahnreglements — dessen Geheimwege niemals kargelegt werden können — wurde allen Stationsleitern aufgetragen, gegen „lästige Tromps“ vorzugehen, soweit sie öffentliches Aergernis erregen und die Zuchtlosigkeit bedrohen.

Man weiß in diesem Staat schon aus überreicher Erfahrung, daß es zahllose Vereine, Theatermilde, Filme, Bücher, Zeitschriften usw. gibt, die eines der sicherheitsgefährlichsten Güter bedrohen, bevor überhaupt etwas in der Öffentlichkeit lauthar wird, daß also zahllose Dinge bei uns die Sicherheit und amtschuldene Zuchtlosigkeit bedrohen. Hätte der Autor des unerlässlichen Krimirezesses davon gesprochen, daß jeder Mann aus den gefährlichsten Ausschussmitgliedern zu wissen ist, der Reisende belästigt oder die Zuchtlosigkeit... nein, die Herren Lokomotiv- und Subtrabanten werden weiter jöhren und jöhren dürfen; aber so ein Tromps, so ein Habentids, so ein Proletariat, für den sich unsere kulturliebenden Eisenbahnen nicht mehr geschaffen.

„Ja, wenn es ein gut riechender und angenehmer Herr“ ist, der sich nicht gerade ganz allein in ein Abteil verschließt oder das Lokomotivmaterial zu dem macht, was Herr Subtrabanten im schönen Auge ist, dann steht auch das Lokomotivmaterial hübsch drin in Postur; den Proleten aber steht man erstens in einen Bickwagen, aus denen die meisten Ausflugszüge in Prag umgeben gebildet werden und dann wird man ihn womöglich hinaus; aber nur ihn, weil wir doch in diesem Staat eine verfassungsmäßig gewählte Reichsregierung vor dem Geize haben. Anstatt auf die Vorwürfe der Eisenbahngewerkschaften sachlich zu erwidern, beweist das Eisenbahnamt, indem es von neuem seine soziale Einstellung, deren Erfolge am besten aus den steigenden Tarifziffern zu ersehen sind. Im Interesse des Verkehrs wird man den Proletariern den Sonntagsausflug, die Handvoll Licht, Luft und Sonne zu nehmen trachten, um sie im Staub, im Schmutz und Dunst der Städte vollkommen müde und widerstandlos zu machen; die Arbeiterjugend wird auf alle diese Provokationen mit der energiegelassen Antwort nicht zurückhalten. Die Eisenbahnen haben gefelischen Kontrahierungspläne, das heißt, die Beförderung jedes Menschen, der sich den geltenden Tarifen unterwirft, zu übernehmen; ist sich das Eisenbahnamt, dessen Erfolg in seiner feiner einseitigen Färbung dem Gesetze klar widerspricht?

## Währisch-schlesische Landesvertretung.

Brünn, 19. Juni. In der heutigen Sitzung der Landesvertretung, die kaum eine Stunde währte, wurden die restlichen Vorlagen abgelehnt. Angenommen wurden unter anderem auch die Vorlagen über die Reorganisation der Dienststellen in den Landesinstituten. Nach der Abstimmung über einige Resolutionsanträge, die größtenteils dem Landesauschuß zugewiesen wurden, wurde die Sitzung geschlossen.

## „Ein Wunsch, der erfüllt werden kann.“

Unter diesem Titel geht die gestrige „Bohemia“ auf unsere mitwöchige Notiz ein („Zirkular und Putsch“ und die „Bohemia“) überlassen, was ihr an dem Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses wichtig und mittelfendend erscheinen. Nun, diese Geschichte mit der Dreimillionen-Einlage Putsch, die dann in die Hände der Zirkular gelangt, ist so wichtig, daß, um daß die „Bohemia“ a tempo „unseren Wunsch“ erfüllt und nunmehr, voll seinem, den Sachverhalt über Putsch — drei Millionen — Tischnauf — Zirkular ihren Lesern mitteilt...

## Hinter englischem Staheldraht.

Von August Wostupatsch.

Kochschal verbieten. Alle Rechte vorbehalten.

„You are born?“ — „Ho old You are?“ War so leicht soll uns das Verlassen englischen Bodens nicht werden; jetzt beginnt für uns eine unerwartete, mühsame Meiterparade. Von dem großen, in Ballast liegenden Dampfer müssen wir herunter auf den neben ihm liegenden Radfahrer steigen und für viele ist das Steigen schwere, anstrengende Arbeit.

Nur jene, die auf der Tragbühne liegen, es sind drei, werden mit der Dampfwinde herabgelassen, auf gleiche Art befördert man auch familiäres Gepäc. Jeder, der besser zu Fuße ist, hilft dem Kameraden, der mit schmerz verzogener Gesicht den hell nach unten führenden Steg herunterhumpelt, sich fest an den Begleitstrahl hält, der neben dem Steg gespannt ist.

Unter den überall herumstreichenden Wairofen und vielen Beamten der Dockanlagen sind ihrer genug, die lachend der niedlichen Meiterparade zusehen, sich spöttische Bemerkungen zurufen. Man braucht nicht viel Grübe, um den Unterschied in der Einstellung zu merken, der zwischen den „Mangmatrofen“ und denen hier besteht. Hier ist Hah, starker, offen zum Auswendkommen der Hah und die gütlich verwehten Dockanlagen sind eine genügende Erklärung für das Entpfinden, das sich in lauten Jurasen kundgibt.

Doch was lächelt uns der Kaiser und was der Putsch? — Die spielen ihre und wir unsere Melodie und ich höre in dem kläffenden Geräusch der ins Wasser fallenden Tropfen nichts mehr, sondern plaziere meine Aufmerksamkeit auf ein zusammengegerolltes Lau.

Grüne Matten schieben sich weit in die See, verdrängen in der Ferne mit der schgrünen

### Das deutsche Schulwesen in Karpathenrußland.

Karpathenrußland, das südlich der Karpathen gelegene, das nach den Friedensverträgen von St. Germain in autonome Gebiet der Ruthenen, weist nach der im Dezember 1930 erfolgten Volkszählung eine deutsche Minderheit von 21.000 deutschen Seelen auf. Diese 21.000 Deutschen verteilen sich einerseits auf die deutschen Dörfer um Mukacz und auch Mukacz selbst, andererseits auf die deutsche Sprachinsel im Tereſchwaiale. Wer von dem Orte Keresnica entlang des Flügels Tereſchwa nordwärts wandert, stößt auf die deutschen Dörfer Königsfeld und Deutsch-Mokra, die beide rein deutsch sind. Eingebettet zwischen Deutsch-Mokra und Königsfeld liegt Russisch-Mokra, das teils deutsch, teils ruthenisch, also gemischtsprachig ist. Bevor man Königsfeld erreicht, berührt man noch Dubove, das ebenfalls deutsch und ruthenisch ist. Die genannten Dörfer gehören zum Gerichtsbezirk Tiačovo.

Vor dem Kriege gab es in dieser Gegend keine tschechische Minderheit und es gibt auch heute keine solche, mit Ausnahme einiger in einzelnen Orten stationierter Beamten. Man sollte daher annehmen, daß in diesen Orten keine tschechische Schule zu finden ist, doch ist das gerade Gegenteil der Fall. Das reindeutsche Dorf Königsfeld besitzt eine im Jahre 1922 durch das staatliche Forstamt errichtete tschechische Schule mit drei Lehrkräften; außerdem ist dieser Volksschule ein tschechischer Kindergarten angegliedert. Die Schule wird von 84 Kindern besucht, von denen 65 deutscher, 9 jüdischer, zwei ungarischer und nur acht tschechischer Nationalität sind. Deutsch-Mokra besitzt gleichfalls eine tschechische Schule mit 94 Kindern, von denen 71 deutsch, 16 ruthenisch und nur sieben tschechisch sind; auch hier wirken drei tschechische Lehrkräfte. Russisch-Mokra und Dubove haben gleichfalls tschechische Schulen; in Russisch-Mokra müssen 63 deutsche Kinder die tschechische Schule besuchen; Dubove hat aber einen deutschen Schulkurs (Alphabetenkurs), den 21 deutsche Kinder besuchen und der mit Hilfe des Deutschen Kulturverbandes und staatlicher Subvention aufrecht erhalten wird. In Dubove gehen daher nur deutsche Kinder in die tschechische Schule.

Die tschechischen Schulen in Deutsch-Mokra und Königsfeld sind in neuen Gebäuden untergebracht, besitzen geeignete Räumlichkeiten und verfügen über genügend Lehrmittel. In Deutsch-Mokra gibt es neben der tschechischen auch eine deutsche Volksschule, die von 104 Kindern besucht wird. Das Gebäude ist aber baufällig und enthält einen einzigen Raum. An dieser Schule sind zwei Lehrkräfte angestellt, und zwar ein deutscher Lehrer und eine ungarische Lehrerin, die als Lehrkraft gar nicht in Betracht kommt, da sie für den Deutschunterricht nicht qualifiziert ist. Trotz wiederholter Eingaben um Anstellung genügender Lehrkräfte und Bereitstellung entsprechender Räumlichkeiten, wozu das staatliche Forstamt verpflichtet ist, wurde von den zuständigen Behörden keine Abhilfe geschaffen.

Noch ärger liegen die Schulverhältnisse in Königsfeld; auch hier gibt es neben den tschechischen eine deutsche Volksschule, die 143 Kinder besucht. An ihr wirken nur zwei Lehrkräfte, von denen nur eine die Qualifizierung für deutsche Volksschulen besitzt. Die andere Lehrkraft ist ein Hilfslehrer ohne jedwede Qualifikation, mit mangelhafter Kenntnis der deutschen Sprache. Das Schulgebäude ist ebenfalls baufällig und hat nur einen einzigen Schulraum. Trotz wiederholter Eingaben der Eltern der Kinder war auch hier von den Behörden keine Abhilfe zu erlangen.

Diese ebenso beklagenswerten wie unglücklichen Verhältnisse sind die Ursache, daß in Deutsch-Mokra von 175 deutschen schulpflichtigen Kindern 65 Kinder tschechische Schulen besuchen.

Sowohl der deutsche Lehrer in Deutsch-Mokra als auch der in Königsfeld sind einfach physisch nicht instande, diese Kinder zu unterrichten. Die Eltern, die der Waldarbeit nachgehen, sind gezwungen, ihre Kinder in die tschechischen Schulen, bzw. in Königsfeld in den tschechischen Kindergärten zu schicken. Sie sind sich bewußt, daß ihre Kinder die tschechische Sprache ebenso nicht erlernen werden, wie sie selbst die ungarische Sprache nicht erlernt haben. Das einzige, was mit dem Tschechisch-Unterricht in Deutsch-Mokra, Königsfeld und auch in Russisch-Mokra erreicht wird, ist, daß das Kind deutsche Wörter mit tschechischen Buchstaben schreibt, so wie die Eltern das deutsche Wort mit ungarischen Buchstaben schreiben. Daß diese Art des Unterrichtes als kulturelles Jugendstudium für eine nationale Minderheit betrachtet werden dürfte, wird kein objektives denkender Mensch behaupten. Ehedem hat man die ungarischen Entnationalisierungsmethoden verurteilt, heute werden sie nachgeahmt.

## Wichtige Beratungen im Weißen Haus.

Washington, 19. Juni. (Reuter.) Präsident Hoover, der gestern von einer Reise durch die Staaten des mittleren Westens zurückgekehrt ist, hatte mit dem Staatssekretär Stimson eine lange Konferenz. Er konsultierte ferner mit hervorragenden Mitgliedern des Senates und dann mit dem Unterstaatssekretär im Finanzministerium. Mills. Der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senates Smoot wurde in Eile nach Washington berufen.

Das alles, kombiniert mit den gestrigen Beratungen des Finanzsekretärs Mellon mit dem britischen Premierminister Macdonald scheint, wie verlautet, darauf hinzuweisen, daß bedeutende Ereignisse, die sich auf die

Finanzlage Amerikas und Europas beziehen, nahe seien.

Präsident Hoover erklärte heute über die Besprechungen im Weißen Haus, er habe mit mehreren Führern beider politischen Parteien über Maßnahmen gesprochen, die geeignet seien, zur wirtschaftlichen Wiedergeburt und im Ausland beizutragen und insbesondere eine Stärkung der Lage in Deutschland herbeizuführen. Man sei sich noch nicht über bestimmte Pläne schlüssig geworden, aber die Art, in der die Vertreter beider Parteien auf die Angelegenheiten eingegangen seien, sei durchaus befriedigend gewesen.

### Wird sich die Zollunionsblamage wiederholen?

Berlin, 19. Juni. (Eigenbericht.) Bezüglich der Behandlung des Reparationsproblems werden jetzt der Regierung in der bürgerlichen Presse fortlaufend allerhand gute Ratschläge gegeben. Daß das Verlangen der Rechtsopposition, einfaß die Reparationszahlungen einzustellen, unberücksichtigt bleiben wird, ist selbstverständlich. Bedauerlicher ist es schon, daß ein Teil der übrigen bürgerlichen Presse der Regierung zuredet, ohne vorherige Verständigung mit den Gläubigerstaaten das Transfermoratorium sofort zu verkünden. Es wird behauptet, daß dadurch kein größerer Schaden für Deutschland mehr angerichtet werden könne, weil schon ohnedies die Ankündigung der Revisionsforderung die Einziehung von Krediten und den Verlust hoher Devisenbestände zur Folge gehabt habe.

Die Sozialdemokratie vertritt dagegen den Standpunkt, daß die Verkündung des Moratoriums nur im Einvernehmen mit den

europäischen Ländern und mit Amerika erfolgen könne. Die europäischen Staaten sind an Amerika verschuldet; sie werden deshalb nicht einverstanden sein, wenn Deutschland den Ausschub verkündet, ohne daß vorher Amerika auf die gleichzeitige Schuldentilgung verzichtet hätte. Es scheint, als ob Bestrebungen im Gange seien, diese Frage dadurch zu lösen, daß Amerika an Deutschland eine größere Anleihe gewährt, die in U. S. A. ausgelegt und von Deutschland verzinst werden soll.

Die Besprechungen mit den englischen und amerikanischen Staatsmännern in der zweiten Julihälfte in Berlin werden nur vorbereitenden Charakter tragen, da ohne Frankreich eine Verständigung nicht durchführbar ist. Die sozialdemokratische Presse warnt die Regierung davor, in der Reparationsfrage eine ähnliche plötzliche Aktion zu unternehmen, wie sie das in der Zollunionsfrage mit solchem Mißerfolg getan hat.

### Zur Berliner Reise Macdonalds und Hendersons.

SPD. schreibt: Der englische Ministerpräsident Macdonald und der englische Außenminister Henderson haben die Einladung der Reichsregierung zu einem Gegenbesuch in Berlin endgültig angenommen. Sie treffen am 17. Juli in Berlin ein und werden bis zum 19. Juli in der Reichshauptstadt verbleiben. Voraussichtlich begeben sich Macdonald und Henderson dann zum Internationalen Sozialistenkongress nach Wien.

Der Besuch der beiden englischen Staatsmänner, die in Deutschland ebenso freundschaftlich und herzlich empfangen werden, wie der deutsche Reichszkanzler und der deutsche Außenminister in England in Empfang genommen wurden, hat hohe politische Bedeutung. Er ist weit mehr als ein Höflichkeitbesuch, als

ber er nach außen erscheint. In Berlin werden die in Chequers begonnenen Beratungen über die Weltkrise und das Reparationsproblem fortgesetzt, und wenn auch nicht abgeschlossen, so doch einer gewissen Klärung entgegengeführt werden, die für den Verlauf der drei Tage später beginnenden Erörterungen der Reichsregierung mit maßgebenden Herren der amerikanischen Regierung eine ziemlich Bedeutung haben dürfte.

Als Sozialdemokraten erfüllt es mit besonderer Freude, daß Mitglieder der englischen Arbeiterregierung Deutschland in seiner Not zuerst die Hand zur Abwehr der Wirtschaftskrise gereicht haben und weiterhin gemeinsam mit uns bemüht sein wollen, uns im Rahmen des Möglichen Hilfe angedeihen zu lassen. Zwar ist das Reparationsproblem noch nicht ausgerollt, aber daß es schon in aller nächster Zeit ausgerollt werden wird, steht heute außer jedem Zweifel.

### Deutschland müsse daran denken, aufzurüsten!

Sozi. Generaloberst Seede.

München, 19. Juni. Generaloberst a. D. von Seede sprach auf Einladung der deutschen Studentenchaft in der Universität über das Thema: „Das Ringen um die deutsche Sicherheit“. Er führte u. a. aus, solange der Versailler Vertrag nicht aufgehoben werde, hätte Deutschland an der Abrüstungskonferenz kein Interesse. Redner ging sogar so weit, zu erklären, daß Deutschland daran denken müsse, aufzurüsten. Wenn Deutschland die Reparationen nicht mehr bezahlen könne, werde Frankreich — wie Seede an-

nehmen zu müssen glaubt — wieder ins Rheinland einmarschieren, denn Deutschland hätte nicht die Macht, dies zu verhindern. Andererseits sei Deutschland aber auch in seiner jetzigen Verfassung kein genügendes Bollwerk gegen den russischen Bolschewismus.

### Die andere Seite.

Paris, 19. Juni. Die Kammer hat einen sozialistischen Antrag, die Beratungen über das Flottenbauprogramm bis nach der allgemeinen Abrüstungskonferenz zu vertagen, abgelehnt; und alsdann die Gesamtvorlage mit 410 gegen 168 Stimmen angenommen.

## Die nationalsozialistische — Hammelherde.

Die „geborenen Führer“ als Leithammel.

Die nationalsozialistische Partei ist neuerdings um eine wissenschaftliche Begründung ihres Parteiprogramms bemüht. In Hannover sprach dieser Tage der als Führer des nationalsozialistischen Lehrerbundes angeführte Reichstagsabgeordnete Hans Schemm aus Bayreuth über den „Nationalsozialismus als Weltanschauung des 20. Jahrhunderts“.

Der Führergedanke, auf den die Nationalsozialistische Partei und ihr Programm aufgebaut sei, sei direkt aus naturwissenschaftlichen Erkenntnissen abgeleitet. Überall in der Natur sei der Führergedanke als regelndes Prinzip vorzufinden. Die wilden Hirscherden haben ihren Leitstier, dessen Führung sich die Herde bereitwillig unterwirft, die durch diese Führung von den drohenden Gefahren bewahrt bleibt und deren Herdenzinstenz so gesichert wird. Auch die Schafe haben ihren Leithammel und auch sonst in der Tierwelt findet sich der Führergedanke überall vor.

Die höchstentwickelte Gattung Lebewesen, der Mensch, könne gleichfalls nicht der Leitung eines allein verantwortlichen Führers entbehren, wenn sie nicht zugrunde gehen soll. Darum auch sei der nationalsozialistische Führergedanke „natürlich“, während die Demokratie „unnatürlich“ ist. In Adolf Hitler, dem großen nationalsozialistischen Führer, verkörpere sich demnach ein auf naturwissenschaftlicher Erkenntnis beruhendes Prinzip.

So, jetzt wissen wir Bescheid, Adolf Hitler, der Leithammel einer willenlosen Herde von Schafen, die ihm einfach blindlings zu folgen haben! Da die Leithammeltheorie sozusagen parteiantwortlich für die Halenkreuzer aufgestellt ist, wäre es verfehlt, dagegen Widerspruch zu erheben.

Diese für die „geborenen“ Führer der Nazis sehr bequeme Theorie erinnert an eine andere, nicht minder geistreiche Theorie der deutschen Nationalsozialisten. Während der österreichischen Wahlrechtskämpfe setzten sich die Sozialdemokraten grundsätzlich für die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern ein. Von denationalistischer Seite wurde dem entgegengehalten, das sei „unnatürlich“, denn im Tierreich habe z. B. bei den Hühnern, Hirschen und bei der Borcherrschaff, die Vorherrschaft. Allerdings konnte mit derartigen „wissenschaftlichen“ Argumenten noch mehr Unsinnes nachgewiesen werden, so z. B. die — Bielle, denn im Tierreich gibt es dergleichen nicht sehr selten.

Entscheidend ist, daß wieder einmal sichtbar ist, wie die Halenkreuzer unter den jüdischen „Argumenten“ die Volksherrschaft ablehnen und sich zur Diktatur eines Hitlers und — Krebs bekennen. Wenn Herr Krebs einmal der Leithammel des Sudetenlandes sein wird, können sich die Sozi auf allerhand gefahrt machen; mehr als einmal hat er angedroht, daß er es ihnen gehörig „heimzahlen“ will. Nur sind die Sozi keine Hammel, die sich das ruhig bieten lassen.

## Die Bergarbeiter-Internationale

fordert ein Völkerverbund für Kohlenwirtschaft.

Genf, 18. Juni. (Eig. Draht.) Die Vertreter der Bergarbeiter-Internationale unternahmen am Donnerstag bei dem Kohlenauschuß des Wirtschaftsausschusses des Völkerverbundes einen bedeutsamen Schritt. Sie machten die Mitglieder des Ausschusses darauf aufmerksam, daß durch die Annahme des Kohlenarbeitszeitabkommens in der Internationalen Arbeitskonferenz eine neue Situation entstanden sei, die sehr wohl die Wiederaufnahme der internationalen Kohlenverhandlungen nach sich ziehen könne. Auf sozialpolitischem Gebiet sei nun die Verständigung erzielt. Es müsse darauf ausgegangen werden, auch den wirtschaftlichen Fortschritt zu erreichen. Das Wirtschaftsausschüsse sei dazu der geeignete Boden.

Diese Auffassungen, die von Dejardin-Belgien und Cool-England betont wurden, fanden ihre Ergänzung durch Ausführungen von Dr. Berger-Böhm, der darauf hinwies, daß ein Völkerverbund für Kohlenwirtschaft geschaffen werden müsse, daß der Völkerverbund der geeignete Rahmen sei, um ein Abkommen zwischen den Kohlenproduzenten zu ermöglichen und daß eine diplomatische Konferenz für die Unterdrückung des Kohlenprotektionismus einberufen werden müsse. Diese Konferenz solle ein Abkommen schaffen zur gegenseitigen Ausschaltung der Hindernisse für die Ein- und Ausfuhr der Kohle. Die Kompetenz des Wirtschaftsausschusses des Völkerverbundes sei unbedingt gegeben. Ein Erfolg werde nur durch die Mitarbeit der Arbeiterschaft erreicht werden.

Der Vorsitzende des Komitees, Di Nola-Italien, betonte, daß die Kohlenkommission nur eine Delegation des Wirtschaftsausschusses sei. Sie übernehme aber die Aufgabe, die Vorschläge der Bergarbeiter-Internationale zu prüfen und sie dem Komitee mit Empfehlung zu übergeben.

### Chinesische Ostbahn ganz an China?

London, 19. Juni. Die „Times“ aus Shanghai melden, werde der Verkauf des russischen Anteiles der chinesischen Ostbahn an China wahrscheinlich abgeschlossen werden, sobald eine Formel gefunden sei, die beiden Parteien zusage, und nicht den Transfer einer richtigen Summe in Bargeld notwendig mache; mit anderen Worten, die Russen würden die gesamte Bahn ausbilden, im Austausch für das Vorkrecht, Waren zollfrei nach der Mandchurei über die Landgrenze einzuführen. Die Russen schätzen ihren Anteil an der Bahn auf 60 Millionen Pfund Sterling. Ansehend sollten die Einfuhrzölle, die an der Grenze berechnet werden, China zugewiesen und jährlich von dem Gesamtbetrag abgezogen werden, bis dieser liquidiert sei. Die Abgabe auf der russische Barereineicht; nach der Mandchurei betrug durchschnittlich 200.000 Pfund Sterling. Auf dieser Grundlage würde es 300 Jahre dauern, bis die Kaufsumme für die Bahn entrichtet sei, oder, wenn Zinseszins berechnet werde, fast 1000 Jahre. Diese Bedingungen schienen sehr günstig für China zu sein. Aber der russische Gesandte sei, daß der Fünfjahresplan Russland ermöglichen werde, seine Ausfuhr nach der Mandchurei unentwogen zu steigern und ohne Zollbehinderung alle anderen Importeure bankrott zu machen. Japan würde sich jedoch sicher diesem Handel widersetzen, und andere Mächte würden in der Lage sein, die Weisheitsgünstigkeitsklausel geltend zu machen und dadurch jeden von Rußland gewonnenen Vorteil aufzuheben.

### Grundzüge der spanischen republikanischen Verfassung.

Paris, 19. Juni. Der Davos-Berichterstatter in Madrid meldet auf Grund der Unterredungen, die er mit Mitgliedern der mit der Ausarbeitung der neuen spanischen Verfassung betrauten Kommission hatte, folgende Grundzüge ihres Entwurfes:

In die gesetzgebende Macht werden sich zwei Kammern, das Abgeordnetenhaus und der Senat, teilen. Dem Senat wird jedoch nur beschränkte gesetzgebende Macht zustehen. Er wird nur ein Vetorecht gegen die ihm vom Abgeordnetenhaus abgetretenen Vorlagen besitzen. Der Senat wird einen mehr sozialen und wirtschaftlichen Charakter haben und sich aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie Vertretern verschiedener Organisationen und Korporationen zusammensetzen.

Die spanische Verfassung wird unitarischen Charakter tragen, der Staat wird aber nach seinem Ermessen auf einzelne Prerogativen, namentlich sozialen Charakters, zugunsten einiger Gegenden und Provinzen, die darum ersuchen werden, verzichten können. So wird z. B. Katalanien die wirtschaftliche Autonomie im Rahmen der spanischen Staatsverfassung erteilt werden können.

Die Befugnisse des Präsidenten der spanischen Republik sind jenen des französischen Präsidenten angeglichen. Der Verfassungsentwurf sieht u. a. die Trennung der Kirche vom Staat vor. Die religiösen Orden werden in Spanien verbleiben können, doch werden sie allen Seiten über die religiösen Orden unterworfen. Die Wahlen werden allgemein sein. Ueber ihre näheren Modalitäten wird aber die Nationalversammlung selbst entscheiden.

„Eisbär“-Seiten sind erstklassig!

# Tagesneuigkeiten

## Zum Kindertag.

### Ein Wort an die Arbeiterkinder.

Ihr seid noch jung, ihr Kinder von Proleten und doch ist euch des Lebens Ernst bewußt, ihr wißt bereits von dieses Daseins Mühen, ihr laßt es so schwer auf eurer Brust.

Ihr seht der Reichen Kinder sorglos spielen, ihr seht sie lachen, behülsen und belächeln, ihr aber darbt und ihr müßt immer fühlen, daß ihr die Kinder armer Leute seid.

Und dennoch läßt die Hoffnung ihr nicht sinken, voll Zuversicht ihr in die Zukunft blickt, ihr harret des Tags, wo euch einst Freuden winken, wo Elendnot euch nimmermehr bedrückt.

Ihr tut auch recht, den Mut euch zu bewahren, den festen Glauben an ein neues Reich, doch ob sich jemals Traum und Wahrheit paaren, das, Arbeiterkinder, liegt an euch.

Nur kämpft und werdet ihr das Ziel erreichen, die Freiheit, Kinder, will erobert sein, drum schließt zusammen euch mit euregleichen, drum kommt zu uns und kämpft in unserm Reich!

Wir wollen eine neue Welt erbauen, Arbeiterkinder, helfet uns dabei, auf daß die Menschheit bald nach Qual und Grauen im Licht sich sonne, glücklich, froh und frei.

H. L.

## Nekrolog auf zwei hingerichtete Frauen.

Frau Ladislava Szabo, Frau Valentine Gyorbas! Schwerste Schuld, absehnliches Verbrechen hat Euer entsetzliches Schicksal bestimmt. Giftmörderinnen wart ihr, habt Säredenoten geleistet, die ihre Zähne finden mußten, vor deren möglicher Wiederholung sich die Gesellschaft schützen mußte. Aber der Tod, den ihr erlittet, er war grauenvoller, verrückter als eure schwarzesten Gedanken, als die unmenslichsten Regungen Eures Herzens. Er war unermesslichste Rache, ausgeübt im Namen des Gesetzes, im Namen des allerchristlichsten ungarischen Staates, im Namen einer fortgeschrittensten Menschheit, die, diesmal im Tschingel, in dem weitentlegenen magyarischen Städtchen Szolnok, zeigte, daß ihr Antlitz tierischer ist als die Fänge der wildesten Bestie.

In österreichischen Blättern — glückliches Österreich, da Du, wenn auch immer noch und immer mehr in Rot und Fleck, doch mit der Todesstrafe gedrohen hast! — lesen wir noch genauere Schilderungen der barbarischen Stunde, in der die beiden Frauen, Galgen an Galgen, amtlich zu Tode gemartert wurden. Lesen, wie Frau Szabo in der Armenkinderzelle, in der der Koch, ehe sie dem Henker übergeben wurde, um ihr Kind kämpfte, um ein Kind, dem sie im Kerker Leben gegeben hatte; lesen, wie sie immer wieder in die Kochi hinaus brüllte „Gnade! Gnade! Ich bin unschuldig!“ Lesen, wie sie morgens, bewußtlos, zum Galgen geschleppt werden mußte.

Nach unglücklicher der Todesgenossin Frau Gyorbas, der das Schicksal jenseit Kraft mitgegeben hatte, als daß eine Schmach ihr das Durchbarste erleichtert hätte. Wie besessen kämpft sie gegen die Henker, sie brüllt, so wird berichtet, wie ein Tier. Aber natürlich, sie ist zu schwach gegen die anderen, gegen die stärkeren, gegen die grausamen Tiere. Der Henker ergreift sie von hinten am Hals und schleppt sie unter den Galgen. Derselbe Henker, von dem es dann heißt, daß angesichts des Unvorstellbaren und doch Wirklichen seine Augen voll Tränen gestanden hätten!

Frau Szabo und Frau Gyorbas! Ihr habt umsonst gelebt, ja ihr habt nutzlos gelebt. Aber gestorben seid ihr nicht umsonst! Man schlachtet nicht, selbst im Ungarn Horstos nicht, Menschen, Frauen, Mütter, ohne daß sich das gute Gewissen der Welt gegen die Schächter wendet! Gewiß, die Welt ist voller Bestien; wäre sie es nicht, so wäre ja auch für die Bestialität in Amt und Würden kein Platz. Aber trotz der Wechselwirkung des Erbärmlichen von oben nach unten und von unten nach oben, trotz der Wahrheit des Wortes, daß Böses fortzeugend Böses muß gebären — trotzdem und trotz alledem ist Raum und wird immer mehr Raum für das Gute. Der Mensch ist gut! Gut auch die Giftmörderin in dem Augenblick, da sie um ihr Kind kämpft; gut auch in dem schrecklichen Augenblick, da die Zermenterte, von Todesangst erfüllte, wie ein Tier brüllende, wehrlose Frau vor den Männern steht, die in feierlicher Salbung, zeremoniell, mit der Würde, die in ihre Hand gegeben ist, neben den Galgen gestellt sind und wie reichende Wölfe ihr Opfer beim Gemäl packen, um es sicherer zu erdrosseln.

Die Wölfe! Die reichenden und die meinenten Wölfe! Möglich, daß der Szolnoker Henker meinte, wahrscheinlich, daß er die Tränen aus Rührung über sich selber vergoß, weil er zu seinem Erlaunen bemerkte, daß nicht einmal er unter allen Umständen Einrichtungen für ein notwendiges, nützliches, gesellschaftstutendes, gottgewolltes Segnimen anzulegen imstande ist. Doch was nützt es, wenn der Henker meint? Seine Auftraggeber, nicht nur die in Szolnok, sind kalten Herzens. Aber sie mühten aus Stein sein, wenn nicht das Verbrechen von Szolnok — wir meinen das Verbrechen der Hinrichtung — Spuren selbst in ihnen

hinterließ. Und in diesem Sinne, meinen wir, und im Sinne der Aufrüttelung aller Gewissen sind die beiden Frauen nicht umsonst ihren unfassbaren Tod gestorben.

So immer aber noch der Arm des Gesetzes sich gedrängt fühlen sollte, Menschen beim Genick zu fassen und mit Gewalt zum Galgen zu schleppen, sollte man verlangen, daß diejenigen, die an höchsten Staatsstellen für diese Ausübung des Gesetzes mitverantwortlich sind, jeder Einrichtung als Zeugen beschwören müssen. Ziel leicht würden dann — da es doch selbst dem Henker so erging — einmal einem Verantwortlichen die Augen voll Tränen stehen.

## Arbeitslosetragödie im Bergbau.

### Drei Todesopfer eines „wilden Abbaus.“

Kattowitz, 19. Juni. In Bulow bei Kattowitz sind drei arbeitslose Bergleute, die einen wilden Abbau in der Nähe des Hillebrand-Schachtes bei Neudorf vornahmen und einen 12 Meter tiefen Schacht vorgegraben hatten, während der Arbeit an giftigen Gasen erstickt. Die Rettungsmannschaft des Hillebrand-Schachtes konnte die Leichen bergen, wobei festgestellt wurde, daß bereits in 1,5 Meter Tiefe giftige Gase bemerkbar waren. Die drei „wilden“ Bergarbeiter hatten nur noch eine 20 Zentimeter dicke Erdschicht bis zum Floz abzuräumen.

## Zwei Frauen im Flugzeug verbrannt.

London, 19. Juni. (Reuter). Die bekannte Amateuropilotin Miss O'Brien stürzte gestern abends mit ihrem Leichtflugzeug unweit Hatfield ab. Sie war in Begleitung der Frau Gallien vom Flugplatz aufgestiegen, aber schon bald nach dem Start neigte sich das Flugzeug aus bisher noch nicht festgestellter Ursache vornüber und stürzte ab. Infolge der Explosion des Benzins stand das Flugzeug im Ru in Flammen. Wegen der unerträglichen Hitze in der Umgebung des brennenden Flugzeuges war an eine Rettung der beiden Frauen nicht zu denken. Wahrscheinlich hatten aber beide beim Ausprall des Flugzeuges den Tod gefunden. Das Flugzeug ist völlig vernichtet. Die Leichen der beiden Frauen waren bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Frau Miss O'Brien hatte schon früher einen Flugunfall, nach dem ihr ein Bein amputiert werden mußte.

## 580?

### Die Opfer der französischen Schiffskatastrophe.

Paris, 19. Juni. Nach den Feststellungen des Magistrates von Rannes hat die Zahl der Opfer der Schiffskatastrophe bereits die Zahl 400 überschritten, ohne Einrechnung der unangekommenen Kinder und der Mannschaft. Man muß daher damit rechnen, daß die Gesamtzahl der Opfer 580 Personen beträgt.

## Acht tödliche Blitzschläge werden aus Ostpreußen gemeldet.

Königsberg, 19. Juni. Am gestrigen Nachmittag und in den Abendstunden gingen über Königsberg und die Provinz Ostpreußen mehrere schwere Gewitter nieder. In Heiligenbeil erschlug der Blitz in dem Wohnhaus eines Besitzers dessen 19-jährigen Sohn und 32-jährige Tochter. In Trielsburg wurde die Familie eines Hausbesizers bei einer Begräbnisfeier von einem Gewitter überrascht. Der Blitz schlug in das Haus und tötete die Frau des Besitzers und den Sohn eines Landwirts. Auch die übrigen Frauergäste erlitten Brandwunden. Auch im Kreise Insterburg traf der Blitz das Haus eines Landwirts. Der Besitzer wurde vom Blitz erschlagen, während die übrigen Bewohner mit dem Schrecken davon kamen. Im Kreise Preußisch-Holland wurde eine 57-jährige alte Waldarbeiterin auf dem Heimweg von ihrer Arbeitsstätte vom Blitz getötet. Auch aus dem Osteroder Kreis werden zwei Todesopfer gemeldet, so daß dem gestrigen Unwetter acht Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

## Ein Blitz erschlägt fünf Kinder.

Warschau, 19. Juni. Bei Stierpo im nordöstlichen Kongreßpolen hat gestern abends in eine Szene, in der eine Schar Knaben vor einem Gewitter Schutz gesucht hatte, der Blitz eingeschlagen. Die Knaben befanden sich unter Führung eines Offiziers und eines Unteroffiziers auf einer Übung. Der Blitzschlag tötete fünf Knaben und einen Leutnant. 16 Knaben erlitten schwere, 30 leichte Verletzungen.

Budapest, 19. Mai. In der Gemeinde Befecs ist die Arbeiterfrau Marie Ragh durch einen Blitzschlag derart erschrocken, daß sie die Bestattung verlor und zusammenbrach. Mit ärztlicher Hilfe konnte sie zu sich gebracht werden, doch befindet sie sich in einem vollkommen unempfindlichen Zustand. Obwohl schon 24 Stunden seit dem Blitzschlag verstrichen sind, reagiert sie Nabelstiche nicht und gibt, obwohl sie bei Bewußtsein ist, auf Befragen keinerlei Antwort, nimmt von nichts Kenntnis und muß auf künstliche Weise ernährt werden. Nach Ansicht des behandelnden Arztes dürfte dieser Nervenzustand erst nach einigen Tagen aufhören.

## Hinrichtung eines Spions in Belgrad.

Belgrad, 19. Juni. Heute wurde im Hofe der Polizeipräfektur das Todesurteil an dem ehemaligen Militärbeamten Radoslaw vollzogen. Radoslaw wurde wegen Spionage zum Tode durch den Strang verurteilt.

Peer Anbat, es verlautet, daß Sie aus dem ehemaligen Czerninschen Besitz im Riesengebirge ein schönes Restgut mit Wald und Feld und Baide zugewiesen erhalten haben. Es ist ohne Zweifel ein Zeichen Ihrer Wirtschaftlichkeit und Sparfamkeit, daß Sie als schlichter Staatsbeamter sich soviel auf die hohe Kante legen konnten, um ein Restgut erwerben zu können. Was uns interessieren würde, wäre nur das, ob Sie Ihre Gendarmen anweisen werden, auch auf Ihrem Grund und Boden den Trampelruf durchzuführen und Ihnen selbst das Wochenende zu fördern — wenn wir auch überzeugt sind, daß Sie, der Eitelkeit von allen, natürlich niemals mit einer anderen als der Ihnen gesetzlich angetrauten Dame das Weekend in Ihrem bescheidenen Boudoir verbringen werden. Aber Sie würden bei solcher Störung vielleicht nachsühlen können, was die Bevölkerung über Sie denkt und Sie würden den Tag vertreiben lernen: Was dem einen kein Restgut, ist dem andern sein Schrebergarten.

Segelflug über Breslau. Der Segelflieger Wolf Hirth, der sich Freitag vormittag 11 Uhr 36 im Breslauer Flughafen durch eine Schlepptaschine 700 Meter hoch bringen ließ und dann einen Dauersegelflug über Breslau ausführte, ist um 14 Uhr 42 im Breslauer Flughafen gelandet. Er war also über drei Stunden in der Luft und erreichte dabei eine Höhe von 1150 Metern. Hirth landete schließlich, weil es ihm oben zu kalt wurde. Dieser Segelflug über Breslau ist mit derselben Maschine ausgeführt worden, mit der Hirth über New York geflogel ist.

Ein Bild von Goethes Vater gefunden. Dem bekannten Wiener Kunsthistoriker Professor Dr. Abel ist es gelungen, in Wien Privatbesitz ein bisher vergebens gesuchtes und bereits verloren geglaubtes Kunstwerk, und zwar das Porträt von Goethes Vater, ein Selbstbild von Tischbein dem Älteren zwischen 1770 und 1775, zu entdecken. Das Bild stammt höchstwahrscheinlich aus dem Besitz von Goethes Schwiegermutter Ottilie und befand in der letzten Zeit im Besitz der Expeditionsfirma Sperl. Auch der Präsident des Wiener Goethe-Vereines Hofrat Bayer hat an der Feststellung der Echtheit des neu aufgefundenen Bildes mitgewirkt.

In Währ.-Ostau wurde am Freitag der gefährliche Rassenräuber Friedrich Hornaöel verhaftet, der vor einem halben Jahr aus dem dortigen Gefängnis des Kreisrichters entwichen war. Außer dem Rassenräuber wurden noch einige Personen verhaftet, die ihm Unterstützung gewährten, bzw. ihm bei seinen Raubzügen Hilfe leisteten. Der Räuber behauptet, in einer Bank 190.000 Ké eingelegt zu haben. Als er verhaftet wurde, hatte er 1200 Ké bei sich.

„Nautilus“ ohne Periscope. Die Londoner Zeitungen veröffentlichen eine Mitteilung des Marinedepartementes in Washington, daß das im Schlepptau der „Whoming“ befindliche Unterseeboot „Nautilus“ seinen Periscopop Aufbau verloren habe und die Mannschaft in dem geschlossenen Schiffkörper dabei nichts sehen könne. Die Verbindung zwischen „Whoming“ und „Nautilus“ werde ausschließlich auf dem Funkwege hergestellt.

Das Kind des Bahnwärters überfahren. Unweit der Eisenbahnhaltstelle bei Budweis wurde Freitag vormittag das zweieinhalb Jahre alte Mädchen des dortigen Wärters Pjeter vom Schnellzuge Bilsen-Budweis überfahren. Das Kind war auf der Stelle tot. Es dürfte in einem unbedachten Momente gerade in dem Augenblicke auf die Strecke gelaufen sein, als der Schnellzug heranbraute.

Freiplätze im deutschen Lehrerseminar des Vereines „Frauenfortschritt“, Prag II., Straßkova Nr. 2. Der im Jahre 1896 gegründete Verein hat im Jahre 1896 ein Heim ins Leben gerufen, in dem alte, erwerbsunfähige und mittellose Privatlehrerinnen billige Unterkunft finden. Der Wunsch der Gründer war es gewesen, daß dieses Heim eine unentgeltliche Zufluchtsstätte für diese armen, müden Frauen sei, wo sie sorgenlos ihren Lebensabend verbringen könnten. Leider ließ sich dieser Gedanke nicht verwirklichen, da der Verein das hierzu notwendige Kapital nicht aufzubringen vermochte. Es wurden daher auch Plätze eingerichtet, die zum Selbstkostenpreis Wohnung und Verpflegung bieten. Zur Zeit bestehen vier ganze und vier halbe Freiplätze. Der nach seiner Gründerin benannte im Jahre 1922 das erstmalig verlebte Wihelmine Wicchowki-Freiplay gelangt jetzt zur Neubesezung. Aus diesem Anlasse sei die Öffentlichkeit neuerlich auf diese Institution der Freiplätze aufmerksam gemacht.

Arbeitslosigkeit und Verbrechen. Auf den 62-jährigen Berliner Gelddienstträger Affatz wurde am Donnerstag vormittag in einem Hause in der Kopenikusstraße in Berlin-Ost ein Raubüberfall verübt. Zwei junge Burken, die mit Taschlagern ausgerüstet waren, fielen im Hausflur über den Gelddienstträger her, der jedoch geistesgegenwärtig genug war, sofort von seinem Gummihüpfel Gebrauch zu machen. Es gelang ihm, die Räuber abzuwehren, worauf sie die Flucht ergriffen. Affatz verfolgte sie und nahm mit Hilfe von Passanten und einer Polizeistreife einen der Räuber fest. Der zweite wurde später in seiner Wohnung verhaftet. Die Beamten fanden den Mann, durch Hunger vollkommen entkräftet, auf und gaben ihm Brot zu essen, ehe sie ihn auf die Wache brachten. Die beiden jungen Menschen, die seit langer Zeit arbeitslos sind, und sich anscheinend in größter Not befinden — der eine ist ausgezehrt und erhält keinen Pfennig Unterstützung mehr — haben die verbrecherische Tat bereits vor einigen Tagen ausgeführt und planmäßig in Szene gesetzt.

## Zur Jugendweibe.

Das schönste Geschenk für unsere Jugendweibekinder ist das vom Reichserziehungsbeirat herausgegebene Jugendweibebüchlein, das wirklich alle unsere vierzehnjährigen lesen sollten. Der Inhalt des Büchleins, für das Gen. Dr. Ludwig Czsch ein schwingvolles Geleitwort geschrieben hat, gliedert sich in fünf Hauptteile: Kampf um Freiheit und Brot. — Nie wieder Krieg! — Geistige Befreiung. — Sub und Kadel. — Gesundheit und Schönheit. Es werden also dem jungen Proletarier auf allen Gebieten wertvolle Anregungen gegeben. Als besonderer Vorzug ist die musterzügliche Ausstattung, vor allem der reiche und hochwertige Bildschatz zu begrüßen. Der Reichserziehungsbeirat will dem Wunsche die weiteste Verbreitung sichern, er liefert es daher zum Selbstkostenpreis, in Leinen gebunden um K 7.50. Wir hoffen, daß die Genossen von diesem äußerst günstigen Angebot Gebrauch machen und daß bei der Jugendweibe alle unsere vierzehnjährigen ihr Buch erhalten werden.

## Bestellst sofort!

Partei-Nachhilfe. Im halbenkreuzlerischen Hauptorgan „Der Böllische Beobachter“ finden wir folgendes Inserat:  
„X.“ und „O.“-Zeichn sowie Blausäge stellt ohne Berufshörung „Saturn“ Prospekt „V“, Reichspolis. Parteigehörige Ermäßigung. Also heraus, plattfüßige Halbenkreuzler!

Wieder ein Schmuggler erschossen. Gestern früh stellten Zollbeamte im Augustineralwald bei Aachen eine Schmugglerbande von zehn Mann. Als die Schmuggler auf die Halt-Rufe der Zollbeamten nicht stehen blieben, gaben die Beamten Warnungsschüsse ab. Trotzdem gingen die Schmuggler weiter, worauf die Beamten scharf schossen. Dabei wurde einer der Schmuggler durch einen Leberschuß getötet. Es handelt sich um einen etwa 30-jährigen unbekanntem Mann. Man nimmt an, daß er aus Culendorf stammt. Es wurden 10.000 Zigaretten bei ihm gefunden.

Der rasende Tod. Auf der Straße in Radwanitz (Mähren) wurde Donnerstag der Arbeiter Josef Birkuzik von dem Automobil des Advokaten Dr. Glanz aus Böhmisch-Tschesch erschoten und verletzt. Der tödlich verletzte Arbeiter wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Die Staatsfachsule für Textilindustrie in Reichenberg gliedert sich in: 1. eine zweijährige Fachschule für Weberei, 2. eine zweijährige Fachschule für Spinnerei. In diesen beiden Abteilungen werden Schüler aufgenommen, die eine dreiklassige Bürgerschule oder eine Untermittelschule mit wenigstens gutem Erfolge in allen Prüfungsfächern absolviert haben. Absolventen der Spinnereischule können auch noch die Webereischule besuchen. Für Absolventen von Gewerbe, Kunstschulen und Handelshochschulen, die ein Reifezeugnis vorweisen können, bestehen: 3. ein Abiturientenjahrgang für Spinnerei, 4. ein Abiturientenjahrgang für Weberei. Die Einschreibungen in alle Jahrgänge finden bis 30. Juni auf Grund einer schriftlichen oder mündlichen Anmeldung statt. Das Schnuggel beträgt K 50.—. Arme Schüler werden von der Zahlung deselben befreit und können Stipendien, bzw. Universitätszuschüsse erhalten. Kostländer zahlen das gleiche Schulgeld wie Inländer. Kost- und Wohnung durch die Direktion.

## Vom Rundfunk

### Empfehlenswertes aus den Programmen.

Sonntag.  
Prag: 8.30: Streichquartett; 9.30: von Schubert; 12.05: Mittagskonzert; 14: Ist wirklich eine Änderung des Gesetzes über die Sozialversicherung notwendig? 16: Nachmittagskonzert; 18: Deutsche Sendung; Konzert der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag; 19: Tagstompositionen. — Weim: 10.25: Schallplatten; 16: Nachmittagskonzert; 18: Deutsche Sendung aus Prag; 19.30: Zwei Rundfunkmomentenbilder. — Währ.-Ostau: 18: Nachmittagskonzert; 19.30: Violinkonzert. — Prettburg: 16: Promenadenkonzert; 18.45: Schallplatten; 19: Zehn, volldünn. Abend. — Berlin: 14.30: Salzkonzert; 16.30: Musikerkonzert. — Leipzig: 8.30: Radiogale des 17. Jahrhunderts; 16.15: Politische Opernarien, ausungen von Casale. — Wien: 11: Wiener Singschulchor; 13.10: 2000 Jahre Wien auf der Schallplatte; 16: Rottenmühl; 20: Volksmusik zur Sommerzeit.

Kann der Gerichtsvollzieher einen Radioparat fänden? In Dänemark wurde kürzlich vor einem Gericht die Frage aufgeworfen, ob der Gerichtsvollzieher berechtigt sei, einen Radioparat zu fänden. Die für den Rundfunk sehr schmerzhaft: Gerichtsentscheidung verneinte diese Frage mit der Begründung, daß der Radioparat mit dem Lautsprecher, ebenso wie der übrige vorhandene Konstrukt, den Umständen nach notwendig sei zur Aufrechterhaltung eines dürftigen Haushaltendes, wie in das Gesetz dem Schuldner lassen wolle. „Alem Urtheil nach ist man in Dänemark von der wichtigen und notwendigen Rolle, die der Rundfunk für die Allgemeinheit spielt, durchaus überzeugt.“

### Funktwellen gegen Paratyphie.

Die Nachteile der Malariafaktur — Künstliche Fiebererzeugung durch Radio.

Die Bekämpfung der Paratyphie ist zwar nicht das wichtigste und bedeutendste Problem der modernen Medizin, aber doch eins der größten. Einen Menschen, der dem Fieber zu verfallen droht, vor dieser Gefahr zu bewahren, wäre eine Tat, die einen gewaltigen Sieg des Menschen, der menschlichen Geisteskraft auch auf physischem Gebiete darstellt, und wir sind gerade auf diesem Gebiete nicht überreich an Siegen. Die moderne Medizin hat die Paratyphie schon mit den leisesten und genialsten Mitteln bekämpft. Man weiß heute, daß man mit Hilfe von Fieber die Paratyphie bekämpfen und heilen kann. In diesem Zweck hat man deshalb die an drohender Paratyphie Erkrankten mit Malariafaktoren geimpft und auf diese durch die Erzeugung des Malariafiebers die drohende Paratyphie manchen Mal abgewendet. Man nimmt dabei an, daß die Dose des Malariafiebers die Bakterien tötet, die die Paratyphie hervorruft. Erst nachdem das Malariafieber diese heilsame Wirkung hervorgerufen hat, beginnt man, es nun durch Chininderivate zu bekämpfen.

Diese Methode ist zwar wirksam, aber sie hat einen schweren Nachteil. Die Malaria ist nämlich eine Krankheit, mit der sich nicht spielen läßt. Es ist keineswegs so, daß die heutige Medizin schon in der Lage wäre, alle Malariaerkrankten mit Sicherheit auch wieder zu heilen. So besteht stets die Gefahr, daß zwar die Malaria die drohende Paratyphie vertreibt, daß es dann aber der medizinischen Kunst nicht gelingt, den Patienten und geheilten Paratyphikern auch vom Malariafieber zu befreien. Die Malaria ist eben eine ziemlich hartnäckige und in vieler Beziehung noch recht geheimnisvolle Krankheit, die häufig genug gerade in dem Augenblick wiederkehrt, in dem der Arzt glaubt, den Kranken geheilt zu haben.

Aus diesem Grunde suchten die Ärzte nach einer anderen Methode zur Bekämpfung der Paratyphie, nach einem Weg, ein künstliches Fieber zur Abtötung der Sporozoiten zu erzeugen, ohne doch später vor den Gefahren der neuen Erkrankung zu stehen. Die Amerikaner, die heute in der Medizin vielfach tonangebend sind, gaben auch hier den ersten Fingerzeig. Dr. W. R. Whitney von der General Electric Company hatte festgestellt, daß Arbeiter, die im Bereiche eines Kurzwellen-Radiosenders tätig waren, Fiebererscheinungen aufwiesen. Man hat diese Beobachtungen übrigens auch in Europa häufig gemacht. Die amerikanischen Mediziner begannen aber sofort, diese ihnen höchst willkommene Methode der Erzeugung künstlichen Fiebers anzuprobieren, um so das lange gesuchte heilsame Fieber zur Bekämpfung der Paratyphie zu finden. Nach den neuesten Nachrichten ist es jetzt gelungen, einen Apparat zu konstruieren, mit dem man die Körpertemperatur rasch bis zu einem Punkte steigern kann, der als Fiebererscheinung zu werten ist und deshalb für die Behandlung von Krankheiten wichtig ist, ohne daß dem Patienten später schwerwiegende Nachteile verbleiben, wie es bei der Malaria der Fall ist. Die Erfinder dieser Methode, Harpenter und Page, unternahmen Versuche bei Patienten und stellen fest, daß, wenn die hohen Temperaturen nicht zu lange Zeit angewendet wurden, keine ungünstigen Folgen zu verzeichnen waren. Ihr Apparat ist nach denselben Prinzipien gebaut wie irgendein Kurzwellen-Sender. Sie erzeugen also kurze Radiowellen, mit deren Hilfe die Körpertemperatur sich innerhalb einer Stunde um drei Grad oder noch mehr erhöhen läßt.

Mit diesem künstlich erzeugten Fieber will man künftig die Paratyphie, sowie eine weitere Anzahl von Krankheiten bekämpfen, indem man annimmt, daß die künstlich gesteigerte Wärme die Lebensbedingungen der zu bekämpfenden Bakterien ungünstig beeinflusst und die Keime tötet. Das Hauptinteresse der Forschung konzentriert sich heute dahin, welche Wellenlängen die zweckmäßigsten sind, um das künstliche Fieber zu erzeugen.

Dr. A. Wilde.

### Für Funktionäre der Selbstverwaltung, Zivilprozessordnung und Gemeinde.

Frage: Ist ein Gemeindeamt im Sinne der Zivilprozessordnung prozessfähig?

Antwort: Nein! Das Recht der Beichthaltung über die Einleitung oder Führung eines Prozesses kommt ausschließlich der Gemeindevertretung zu. Dasselbe gilt auch für die Ortsgemeinde; daher sind Ortsausschüsse oder Ortsvorsteher verpflichtet, der Gemeindevertretung der politischen Gemeinde die bezüglichen Anträge für die Prozessführung vorzulegen. Nach § 1 der Zivilprozessordnung ist nämlich eine Person insoweit fähig, selbständig vor Gericht als Partei zu handeln (Prozessfähigkeit), als sie selbständig gültige Verpflichtungen eingehen kann und das kann in beiden Fällen nur die Gemeindevertretung. Bloß in dem Falle, daß die Ortsgemeinde ein eigenes Vermögen hat, läßt das Oberste Gericht eine Prozessführung der Ortsgemeinde zu. (C. v. 23. Juni 1923, Ab. I 1379-22.)

### Schulvoranschlag.

Frage: Kann eine eingeschulte Gemeinde die auf sie entfallende Quote des Schulvoranschlags ab-



Im Sommer bedarf Ihr Haar erhöhter Pflege. Waschen Sie es mindestens einmal wöchentlich mit Elida Shampoo, dann bleibt es seidigweich, glänzend und gesund. Und Sie freuen sich bei jeder Kopfwäsche von neuem über die erfrischende Wirkung.

## ELIDA SHAMPOO

lehnen, wenn ihr der Schulvoranschlag gemäß § 4 des Gesetzes 77-1927 nicht bis Ende September überfandt wurde?

Antwort: Nein, denn die Vorschriften des § 4, der 2. Fin.-Nov. 77-1927, daß die Ortsgemeinden verpflichtet sind, bis Ende September jedes Jahres den Detailvoranschlag der Schulgemeinde für das nächste Kalenderjahr mit den erforderlichen Ausweisen und Erläuterungen dem Gemeindevorsteher zu übermitteln, ist genau so wie die des § 6 des Gesetzes 320-21, daß die Gemeindevertretung über den Voranschlag längstens zwei Monate vor Beginn des Verwaltungsjahres, für das der Voranschlag lautet, zu beschließen hat, eine reine Ordnungsvorschrift. Sie kann also unter Umständen wegen der Nichteinhaltung für

## Gepflegtes duftiges Haar an heißen Tagen



## ELIDA SHAMPOO

die Gemeindeorgane Ordnungsstrafen nach sich ziehen. Weitere Folgen und Berechtigungen können aber aus diesen Ordnungsvorschriften nicht abgeleitet werden. (Erkenntnis des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 30. April 1930, Zahl 6962 und vom 7. Jänner 1930, Zahl 1927.) Neue Gemeinden, die um eine Ueberweisung aus dem Ausgleichsfonds ansuchen, haben aber die Vorschriften des § 10 des Gesetzes 77-1927 zu beachten, nach welchem Gemeinden die Gesuche um eine Ueberweisung mit den Voranschlägen in der unüberschreitbaren Frist bis zum 30. November des dem Voranschlagsjahre vorhergehenden Jahres an die Bezirksbehörde vorzulegen haben, ansonsten sie bei unbegründeter Nichterhaltung den Anspruch auf eine Ueberweisung verlieren.

Dr. E. J.

## Besuch bei den Ausgestoßenen.

Der menschliche Abfall der Großstadt. — „Prag bei Nacht“ wie man es nicht kennt.

In den letzten Tagen fanden in Prag große nächtliche Polizeistreifungen statt, bei denen verschiedene Schlafwägel der Obdachlosen systematisch durchsucht wurden. Von den Hunderten festgenommener Personen wurden nach Blättermeldungen an 80 in Haft belassen, um in Spitälern, Besserungsanstalten oder an die Gerichte abgeliefert zu werden.

„Von den Hunderten festgenommener Personen — — —“ Biele sind Tausende, die auch das oberste verloren haben — das Dach über dem Kopf und die Nacht unter freiem Himmel verbringen. Von Zeit zu Zeit legt die Polizei dann eine Aktion ein: Sie besetzt ein genaues Verzeichnis alle der Schlafwägel an der Peripherie der Stadt, wo sich diese Menschen, von denen manche diese Bezeichnung kaum mehr verdienen, zu vertriehen pflegen. Verdrängen, Verkommenheit und Elend, Schmutz, Stumpheit und Jammer — das sind die Elemente dieses Nistens, einer „Amerik“, der man wie zum Hohn eine Art Romantik anzudeuten mag. Und je höher die Welle der Not steigt, desto mehr Entzungen verströmen in diesem Schmutz, gegen den auch die energiegeladene Polizeifaktion nicht anzugreifen vermag, gegen den nur das logische Verantwortlichkeitsgefühl des Allgemeinen und eine dieser Einstellung entsprechende Sozialpolitik und Sozialgesetzgebung Wandel schaffen könnte.

Die Nacht ist warm und schön. Man kann im Freien schlafen. Das ist leicht in den Kasernen der holländischen Schlachthäuser, auf Sandbänken oder in Erdhöhlen verfrachtet, liegt heute unter freiem Himmel ausgestreckt. Man braucht nicht weit zu gehen. Der Invalidenplatz — einige Schritte weit von der Reihe der Straßenlampen Regen ist unerschöpfbar einige hundert Gehalten im Geod. Er empfiehlt sich nicht, sich also weit aus dem Zentrum der Stadt zu entfernen — wenigstens nicht für einen, der mit diesen Leuten nicht in ihrer Sprache reden kann. Ein solcher freilich ist überall sicher, wenn er sie nicht geradezu beleidigt. Der Ziklberg doch immer — er ist heute tags bedeckter. Im Aufschwung, unter den Bäumen oder auch auf freiem Feld liegen sie. Heute ist gute „Arzapanda“ (Schwarzgeri-Zehaf). Was vermag die härteste Polizeipatrouille in diesen ausgebeuteten Kasernen! Im Aufschwung längs der Bahndämme nach Steben und Sýstřan haben gute Prostituierte ihr Lager aufgeschlagen. Sie können nur zur Nachtzeit auf Geschäft ausgehen — es sind Menschenwädel, verdrückt, verdreht — ganz grauenerregend. Biele sind hier ein besoffener Wolf in die Hände. — „Dob' bura s' vol'...“ Schmeiß einenären

(J K) und komm...! Es ist wie eine höllische Vision.

Auf den Feldern, weiter draußen, stehen Strohhäuser. Sie haben ihren festen „Belag“. In ihrem Innern hocken zehn und zwanzig und mehr Menschen. Landarbeiter, Spiritustrinker, stuppig getriebene, ganze verirrte Menschen. Tag für Tag, Sommer und Winter. Die Bauern haben sich damit abgefunden — es gibt kein Mittel gegen solche Nachtgäste. Jage sie davon, morgen sind sie wieder da. Männer und Weiber liegen da durcheinander in dem verwühlten Stroh. Jeder sucht sich zwischen den Strohbündeln seinen Platz. Die Polizei kennt sie — sie kennt jeden einzelnen der händigen Gänge, denn hier wird regelmäßig Nachschau gehalten. Man ergreift sich allerlei hier draußen. So ist einmal ein junger Mensch, ein „Tabera“ (Tuberkulose), etwas Nacht in einer solchen Heime gestorben, still und friedlich und drei Tage ist er dann dort gelegen. Es war Winter und die Leiche verweste nicht. Durch Zufall merkten es dann erst seine Schicksalsgenossen. Der Tot wurde erst zur Bulozka geschafft, in die Desinfektionsstation, so war er mit Säuren bedeckt.

So und manchmal — manchmal geschieht es, daß einer von denen da drinnen keine Eier nach dem Tabakrauch nicht bekommen kann und verfrachten einen „saig“ (Stummel) ertand. Und irgendwo geschickelt es dann weiter, daß der Schöber abrennt. Der Schaden ist dann groß, aber glücklicherweise meist „durch Versicherung gedeckt“, wie aus der Bericht träufelt. Und dann findet man wohl in den Häusern der verbrannten, verfrachten, heimlich im Innern welleniglebenden Strohmatten auch noch andere Reste — Menschenknochen, Schädel, Arme, Beine — einmal hat man über zwanzig Personen daraus zusammengestellt. Kein Mensch weiß, wer hier mitten in den kammenden Strohmatten verweilt, geblendet und ausstößlos um den Kadaver gekämpft hat, bis ihn die Götter packen und verschluckt. Da werden von keinem bemerkt und im übrigen ist der Schaden durch Versicherung gedeckt.

Ganz weit draußen in einem kleinen Dorf an der Peripherie gibt es für Leute der geschickten Gattung eine eigene Herberge. Es ist ein ebemaliger Bierstall. Der Boden ist mit Stroh, ganz verdrücktem Stroh bedeckt. Das Quartier ist eine Krone. Auch hier sind Stummel in die Hände, einer nennt sich mit atmenlangem Stummel „Zimmerkommandant“. Das Publikum: fremde Stroiche und Prager Weiber, die mit der Polizei nichts zu tun haben wollen, weil sie „Kapon haben“. Es ist sich nicht im Gebiet des Prager Polizeireviers aufhalten dürfen. Auch hier Männer

### Kindersfreunde Prag.

Sonntag, den 21. Juni 1931, findet am Pohorelech-Turplatz der DZ (beim Freyvoßhofer) der

### Kindertag

statt.

### Programm:

- Lieder, Vorträge, Rezitationen der Kinder und Noten Follen;
Ninderturnen und Fahnenzwingen der Noten Follen;
Siegreispiet: Eine gefährliche Visite im Feldort der Noten Follen.
Spiele und Befestigungen für Kinder und Eltern.

Beginn: Halb vier Uhr nachmittags.

Wir laden die Eltern in allen proletarischen Organisationen ein, ihre Kinder an dem schönen Gelde des Kindertages teilnehmen zu lassen.

Sonntag, den 20. Juni 1931, bauen die Prager Noten Follen am Feldort ihr

### Feldort

auf. Alle Genossinnen und Genossen sind eingeladen, ab halb acht Uhr mit uns einen schönen Tagabend zu verbringen.

Für Speise und Trank wird am Sonntag vorgesorgt. Freundschaft.

and Weiber durcheinander. Professionelle Landarbeiterinnen pflegen in der Nähe zu worten und bitten sich dann dem an, der ihnen das Quartier bezahlt. Heute ist es nicht voll, denn das Wetter ist so schön. Aber wenn es regnet, dann liegen sie Körper an Körper. Die Luft ist kaum zu atmen. Wer etwas besitzt, der schläft auf dem Sand und deckt seine Habe mit seinem Leib. Manche knöpfen ihre Hände auch unter ihrem Kopf ein und blenden sich noch einen fetten Spogot um den Leib, denn hier gilt nur ein Gebot: „Komm, was du kriegen kannst.“ Es ist jene Menschenkaffe, die im Tischen „Klinková“ heißen. Die Schwänze zwischen zwei Welten, der sozialen Gemeinschaft und der Verdrücktheit, der sozialen Spalte. Sie wissen nicht von der Solidarität des Verdrehten und seinen ungeschriebenen, aber strengen und unüberbrücklich gehaltenen Gesetzen, im Verkehr mit selbespleiten. Sie wissen auch nichts von moralischen Begrissen. Es sind Dastole, Bewahrlose, nirgends Hingehörige.

Wir stehen hier am Rande der Gesellschaft.

### Gerichtssaal

### Der „Herr Fabrikant“ sucht einen Kompagnon

— und ein Proletarier verliert sein letztes Geld.

Prag, 19. Juni. Daß der Inzeratenteil der Kapitalisten-Presse — zugleich Wühlkasten und Goldgrube der sogenannten „öffentlichen Meinung“ — auch ein prächtiger Nährboden für strafbare Tatenbestände aller Art darstellt, ist schließlich nichts Neues. Geld stinkt nicht; mag es auch aus den Anpreisungen von Maßlagelassen, homöopathischen Exorzisten, „Freundschaften“, amerikanischen Doktor-diplomen, diskreten Adressierinnen, Wahlagentinnen, Universal-Kreuzeressen gegen künstliche Gesellschaftskrankheiten und anderer Kulturbedürfnisse in die Taschen der Herausgeber fließen. In diesen Spalten, wo man den Jenfer schmerzlich vernimmt, gibt es auch keine Arbeitslosigkeit. Es gibt dort noch moderne Arbeitgeber, die „Arbeitslosen“ Stellen lösen außer einem anständigen Fixum auch noch Kassepfen, Provisionen, Tantiemen und dgl. versprechen. So simpel die Falle auch ist, es finden sich Opfer genug, denen die Not das Urteil trübt.

Der Eisenbahnhilfsmann Ziny war in Pension gegangen und sah sich nach einem Nebenberuf an, da er von den kleinen Ruhebezügen nicht leben konnte. In der „N. A. B.“ fand er ein entsprechendes Inserat und bald bekam er auf seine Anfrage ausführlichen Bescheid. Herr Fiedler aus Zblan hatte (so stand auf prunkvollem Firmenbriefpapier zu lesen) eine Fabrik für Hölzerplatten, Straßenasphalt und Spezialerzeugnisse ähnlicher Art eröffnet. Das Geschäft gehe glänzend, er sei schon prächtig eingekauft und wolle den Betrieb vergrößern. Nun suchte er einen Kompagnon zu diesem Zweck, der etwa 25.000 K Einlage zur Verfügung habe. Dieser müsse außerdem die kommerzielle und administrative Leitung übernehmen, da Fiedler selbst sich nur der technischen Arbeit widmen wolle. Dafür belohne er vorläufig 1000 Kronen monatlich nebst Krankenlöhne usw., ferner Dienstwohnung, 30 Prozent vom Gewinn und die Einlage werde außerdem noch gut verzinst.

Ziny's Lebensgefährtin, eine Arzthelferin, hatte für ihre Tochter eine Kaufener von 25.000

# Trintwasser?

verwandelt sofort zum köstlichen Getränk

# „Prohibico“

Trinktabelle à 40 Heller.

**Centralbank der deutschen Sparkassen  
in der Tschechoslovakischen Republik.**  
Hauptanstalt: Prag II.,  
Bredaergasse 14.

Zweigniederlassungen:  
Aussig, Brünn, Eger, Jägerndorf, Reichenberg, U. Teschen, Trautau, Troppau.  
Die Bank der deutschen Sparanstalten und Gemeinden.

Kronen zusammengepackt und — gedarrt. Sie bot fe ihrem Kameraden an und beide fuhren nach Schlan, um sich die Sache zu besichtigen. Sie wurden in einer schönen Dreizimmerwohnung empfangen, auf dem Schreibtisch lagen Muster und Proben und alles sah höchst vertrauenswürdig aus. Tatsächlich hatte Fiedler ein herrliches Fabrikobjekt gemietet (die Kriele ist freilich nicht bezahlt worden) und im Magazin lagen 10 Fässer Asphalt. Man wurde also einig und ein Schläuer Advokat fekte einen Vertrag auf. Bei dem Hinweis darauf, daß es sauer erspart Kostgrößen sind, die hier angelegt werden, und auf die Frage des Anwohlers, ob denn wirklich alles eine solide Grundlage habe, antwortete Fiedler mit beleidigtem Pathos. So wurde ihm das Geld denn ausgefolgt.

Als es soweit war, hatte er es auf einmal nicht mehr eilig, seinen Kameraden und „Sommergastgeber“ des Unternehmens zu sich kommen zu lassen. Aber dieser ließ sich nicht abspulen und begann alsbald seine Tätigkeit. Diese bestand darin,

**Mitteilung aus dem Publikum.**

**Das Rezept des Augenarztes**

kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas schrägmannig angepaßt wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei **Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“**, ausführen.

Sand in heißem Asphalt zu verrühren und dauerte gerade solange, als der Asphaltvorrat reichte. Die gesamte Arbeiterschaft bestand aus einem Mann, Gehalt wurde nicht ausgezahlt, die Zahlennis des „technischen Chefs“ zeigte sich als verschwindend klein — kurz, dem armen Ding gingen die Augen auf. Der Vertrag wurde aufgelöst und Fiedler verlor, binnen 4 Wochen die Einlage zurückverfassen. Auf die Frage, womit, erklärte er vor Gericht, er habe einen neuen Kompagnon gefunden, mit dessen Kaution er den alten abfertigen wollte. Dieser aber ließ im Vorblatt eine Notiz über den Verfall unter dem Titel „Vertrauenslosigkeit“ erscheinen, worauf der neue Kompagnon genug hatte und zurücktrat.

Der Angeklagte hatte vor dem Senat des OGH, Tom an die Stirn, nicht nur die Rolle des Fabrikanten durchzuhalten, sondern den Geprüften auch noch zu beschuldigen, daß nur durch dessen „Unzüchtigkeit“ und dann durch die „Skandalisierung“ in der Zeitung das „aufblühende Geschäft“ ruiniert worden sei. Selbst dem langmütigen Vorsitzenden riß bei der Dreistigkeit des Angeklagten mehrfach die Geduld. Der Fall war bereits einmal verhandelt und auf Berufung des Angeklagten bis zum Obersten Gericht vertrieben worden, das aus formellen Gründen ein neues Verfahren anordnete. Der Gerichtshof erkannte seine seiner Äußerung von „Wirtschaftskrise“, „Untüchtigkeit des Geschäftigen“, „schuldloser Not“ u. dgl. (die Sache spielte im Jahre 1927!) an und verurteilte ihn zu acht Monaten schweren Gefängnis unbedingt und Rückfälligkeit des Gefängnis.

**Sport • Spiel • Körperpflege**

**II. Arbeiter-Olympia Wien 1931.  
Aus dem Riesenprogramm.**

Mit viel Sorgfalt und mit viel Mühe haben die Ausschüßmitglieder nunmehr das endgültige Programm für das Arbeiterolympia festgelegt. Schon der erste Tag des Arbeiterolympias, der Weltfingertag, wird die Massen in Bewegung setzen. Die sportlichen Hauptveranstaltungen finden von Donnerstag, den 23. Juli, bis Sonntag, den 26. Juli, statt. Eine bunte Fülle von olympischen Wettkämpfen in allen Sportzweigen! Daß jemand allen Wettkämpfen als Zuschauer beizuhen kann, ist bei der Reichhaltigkeit der Veranstaltungen ganz ausgeschlossen. Es gehörte besonderes organisatorisches Geschick dazu, alle die Veranstaltungen auf den Hauptkampfbühnen unterzubringen und es wird auf jedem Hauptkampfbühnen ein lebenswertes und abwechslungsreiches Programm geboten. Im folgenden veröffentlichen wir die öffentlichen wie die unsere Teilnehmer besonders interessieren:



**Fußball:** Mittwoch, den 22. Juli, wird um 8 Uhr nachmittags mit dem Fußball-Dreikampf und den Freundschaftsspielen begonnen. Donnerstag, den 23. Juli, um 4 Uhr nachmittags hat unser Verband gegen Holland angetreten. Das Schlußspiel der internationalen Meisterschaft findet Sonntag, den 25. Juli, um 18 Uhr im Stadion statt.

**Handball:** Mit den Meisterschafts- sowie Freundschaftsspielen beginnen die Handballer Donnerstag früh um 8 Uhr. Um 15.00 Uhr findet ein Pflichtspiel in Koffball zwischen Österreich und unserem Verband statt. Um 10.30 Uhr haben sich unsere Handballmannschaften (Männer und Frauen) gegen Deutschland zu stellen. Am Freitag, 16. Juli, nachmittags, findet die Zwischenrunde in Koffball zwischen unserem Verband und Deutschland statt. Um 8.30 Uhr in Faustball (Männer und Frauen) zwischen unserem Verband und Österreich. Am selben Tage wird das Schlußspiel in Faustball um 10 Uhr vormittags die Olympiamehrschaft zwischen Polen und unserem Verband ausgetragen. Das Schlußspiel in Koffball findet Samstag um 10 Uhr vormittags im Stadion statt. Das Schlußspiel in der Olympiamehrschaft in Handball wird Sonntag um 16 Uhr im Stadion durchgeführt.

**Reichtätigkeit:** Die Reichtätigkeiten beginnen Donnerstag 10 Uhr vormittags mit dem Einzeldisziplinen des Jahnkampfes. Sonntag um 17.45 wird die letzte Entscheidung angetragen.

**Schwimmen:** Auch die Schwimmer starten bereits Donnerstag um 9 Uhr vormittags zu den Wettkämpfen in den Einzeldisziplinen. Die Olympiamehrschaft in Wasserballspiel wird Sonntag um 17.30 Uhr im Schwimmbecken des Stadions durchgeführt.

**Wintersport:** Für Freitag sind um 7 Uhr die ersten Wettkämpfe der Wintersportler angesetzt, die mit dem 100 Meter-Hindernislauf beginnen.

**TRINKT MATTONI'S GISSHÜBLER**  
WELTBEWÄHRTES HEIL-UND TAFELWASSER

**Turnen:** Die Turner beginnen am Freitag um 8 Uhr vormittags mit dem Jahn- und Seebekampfs der Turner, gleichzeitig mit dem Reu- und Seebekampfs der Turnerinnen.

**Festzug:** Der Festzug findet Sonntag vormittags statt. Es wird um 8 Uhr vormittags vom Freiheitsplatz zum Ring über die Praterstraße, Hauptallee zum Stadion marschiert. Vor dem Parlament findet eine Defilierung vor dem internationalen Sozialistengesetz statt.

**Waffenübungen:** Die internationalen Waffenübungen werden Sonntag nachmittags geturnt. Um 15 Uhr marschieren die Frauen, um 15.30 Uhr die Männer am Trobrennplatz auf. Alle Sportler sind zur Teilnahme verpflichtet.

**Sonderveranstaltungen der Länder:** Die offizielle Probe unserer Verbands-Sonderveranstaltungen wird am Freitag um 16 Uhr nachmittags am Trobrennplatz abgehalten. Samstag von 14.30 Uhr marschieren die Schweizer, die Reichsdeutschen und die Wiener zu Sonderveranstaltungen auf. Am Sonntag nachmittags wird um 16 Uhr der Prager Verband (Männer und Frauen) Sonderveranstaltungen zeigen und Deutschland Waffenübungen durchführen. Der Abschluß des Sonntagvormittags soll durch das Jahnfest unserer Verbände um 19.45 Uhr besonders feierlich gefeiert werden.

**Kunst und Wissen**

**Von der Deutschen Musikakademie.** (Orchesterkonzert.) Ein erlebtes Vortragsprogramm und den Durchschnitt beträchtlich überragende reproduktive künstlerische Leistungen zeichneten diesen musikalischen Abend aus. Beethoven's schönes und dunkeltes Erstes Klavierkonzert in C-Dur, von Dorothea Kuzitschka technisch sicher gespielt, eröffnete ihn. Ihm folgten zwei Lieder aus Goethe-Beethoven's „Egmont“, in denen Erna Fischer ihren glanzvollen, dramatisch gefärbten Sopran erfolgreich zur Geltung bringen konnte. Ungetrübten künstlerischen Genuss bereitete das unmittelbar darauf gegebene wunderbare, von äußerstem Wohlklang erfüllte E-Dur-Biolin-Konzert von W. A. Mozart, das in Eugenie Fichten eine technisch reife, durch großen Ton und empfindungsreichen Vortrag ausgezeichnete Interpretin fand. Nach der Pause hörte man die große E-Dur-Arie der Raabe aus Webers „Freischütz“, in der Frä. Efride Roth vorwiegend ihre schöne und wohlgepflegte jugendlich-dramatische Sopranstimme zeigen und von ihrer hübschendramatischen Gefangenschaft überzeugen konnte. Aber: Ist es möglich, daß eine Absolventin eines Musikkonseratoriums an der Appogaiatur als einem Stilmerkmal Webers achlos vorübergeht? Den Schluß des reichen und wertvollen Vortragsprogrammes machte die „Wanderer“-Fantasie Franz Schubert's in der stichförmigen Bearbeitung für Klavier und Orchester, die von der Absolventin Gertrude Speck nicht nur mit beachtenswerter technischer Prosdour, sondern auch mit schöner langlicher Gestaltung gespielt wurde. Trotzdem der diesmal beigegebene Hörer-Flügel nicht den tonlichen Anforderungen dem Orchester gegenüber entsprach. Dieses hatten die Jöglinge der Musikakademie gestellt. Mit Genehmigung sei festgestellt, daß es sich unter Prof. Szöllös familiärer Erziehung zu einem tüchtigen, in der Dynamik und Abgleich zuverlässigen Instrumentalkörper entwickelt hat. Die orchestrale Leitung des Konzertabends lag durchwegs in den Händen von Absolventen der Kapellmeisterklasse Prof. Szöllös. Ausgezeichnet hielten sich vor allem Franz Holetzher und Friedrich Kieger, die den Eindruck routinierter Kapellmeister machten; Viktor Kretschmer dirigierte zu verdros. Das Konzert war ausgezeichnet besucht, sein Erfolg spontan groß.

**Deutsche Musikakademie.** Matinée der Opern- und Schauspielklassen, Sonntag, den 21. d. M. um 11 Uhr vormittags in der kleinen Bühne. Szenen aus „Don Juan“, „Bajazzo“, „Tosca“, „Cyprien“, „Rosenball“, „Söhne von Perichinen“ und „A.D.“. Karten bei Wegler.

Bald geht's in die Sommerferien! Das gute Zeugnis Ihres Lieblings sei durch eine Tauchenlampe mit der Palaba-Batterie belohnt! Ungeahnte Freuden stehen dem Kinde am Lande bevor!

**PALABA**

**Aus der Partei**

**Jugendbewegung.**  
Rote Falken, Prag. Samstag, nachmittags halb 5 Uhr am Pohorelec-Turnplatz der DTJ (beim Sfreudpark) in voller Wanderausrüstung gestellt sein! Turn- oder Bobelübung mitbringen. Falkenblusen! Feder- und Falkenbänder nicht vergessen! Begrüßung aller anderen Falken und lobet auch Eure Freunde zur Teilnahme ein! Eure Eltern sollen schon Samstag abends bestimmt kommen.  
Arbeitsgemeinschaft für Festkultur, Montag 10 Uhr Besprechung in der Bildungszentrale.

**Herausgeber:** Siegfried Laub.  
**Chefredakteur:** Wilhelm Kieker.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag.  
Druck: „Kola“ K.G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag.  
Für den Druck verantwortlich: Otto Salit, Prag.  
Die Zeitungsmarktsprezierung wurde von der Post-K. Zeitungsvertriebung mit Verlag Nr. 13.500/VII/1930 bewilligt.

Physikalisch-diätetisches  
**Sanatorium KLEISCHE bei Aussig**  
Neuzeltliche Einrichtungen.  
Telefon Aussig 303. Prospekt.

**Togal**  
unübertroffen bei RHEUMA - GICHT KOPFSCHMERZEN  
Kochhaus, Hauswirtschaft u. Ernährungswissenschaften. Entfremd. d. Lebensmittel. 6000. Arztprüfungen. Willkommen. unerschütterlich. Fragen Sie Herrn Arzt.  
Kochhausdepot.  
BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN“  
PRAG II. PRUKOPY 12. Im Palais Silesy Jarousova

**Das Idealienstmädchen.**

Auf einem Bücherfarran an einer Berliner Strahencke stöße ich in der Makulatur-Abteilung, Stüd für Stüd 10 Reichspennige, auf ein rotgebundenes Schriftchen mit Goldprägung, das den Titel führt: „Unser Dienstmädchen — was es wissen und leisten muß, und wie es sich verhalten soll.“ Das ist ja nun gerade keine Neuerscheinung: „München 1897“ steht auf dem Titelblatt. Aber die Lehren und Ermahnungen, die zwei bürgerliche Damen, eine Frau Maria Salzberg und eine Frau Elisabeth May, den Hausangestellten ihrer Tage mit auf den Weg geben, enthalten die Seelen- und Geistesverfassung der „Gnädigen Frau“ als Arbeitgeberin so vollkommen, daß man auch heute noch mit Vergnügen und Gewinn in diesem Leitfaden blättern wird.

Zunächst ein Appell an „Deutschlands Frauen“: „Belämpfen wir gemeinsam die unter den Dienenden herrschende Unzufriedenheit, unter deren Folgen die einfachsten wie vornehmsten Familien mehr und mehr zu leiden haben.“ Wie geschieht das? „Suchen wir auf religiöser Grundlage Arbeitsfreudigkeit und Pflichtbewußtsein in Wort und Beispiel zu lehren.“ „Von körperlicher Schonung, von ausreichender Entlohnung kein Sterbenswortchen. Im Gegenteil — dem jungen Mädchen wird zugerufen: „Auch hast du, mein liebes Mädchen, noch immer nicht eingesehen, wie weit wertvoller dir das Vertrauen und die Liebe deiner Herrschaft sein sollen — als die bare Münze —

als der Lohn im Gelde, das doch so wenig irdisches Glück zu schaffen vermag.“ Das Büchlein scheint in die falschen Hände geraten zu sein, denn eine unbekante Leserin hat mit Bleistift allerhand höchst unehrverdienliche Randbemerkungen dazu geschrieben. Zu der tiefstünnigen Betrachtung von dem geringen sittlichen Wert des „Lohns im Gelde“ schreibt sie: „Wenn mans nicht hat.“ Aber auch die Bemerkungen über die Notwendigkeit der sozialen Unterschiede scheinen keinen Eindruck auf diese respektlose Person gemacht zu haben. Zu der Feststellung: seit die Welt besteht, bestehen auch die Unterschiede zwischen „Hoch und Nieder“ — von „Arm und Reich“ — von Herrschenden und Dienenden“ . . . Eines hat der Verfasser der Menschen immer wieder einsehen gelernt, nämlich, daß es so, wie es eben ist, sein muß, hat sie ein großes Fragezeichen an den Rand gemalt.

Und dann werden mit beweglichen Worten die Sorgen der reichen Leute geschildert: „Je höher die Stellung wird, um so größere Lasten, um so mehr Sorgen, um so schwerere Verantwortung laden sie auf des Beneideten Schulter! Aber diese Sorgen, diese Kämpfe sieht eben keiner; sonst würde so mancher Kohlenträger seine schwere Bürde nicht tauschen mögen mit dem Reichen, der auf den Schultern dieser reichen, eleganten Leute lastet. Diese hört man aber nicht jammern, denn sie wissen, daß es so sein muß — aber das Hausmädchen mit seinen kräftigen Armen murret alle Tage über die Schwere der Kohlentimer, die sie vielleicht von dem Keller heraufzutragen hat. Könnte doch mancher seine Bürde wie die Kohlentimer niederlegen, wie glücklich wären da viele!“

Man sollte denken, daß die Hausangestellte, die diese erschütternde Beschreibung des „Reichenpads“ auf den Schultern der „reichen, eleganten Leute“ liest, das Kohlentimer und ähnliche unangenehme Beschäftigungen geradezu als Wohltaten empfindet. Aber nein — die Leserin schreibt an den Rand nur das eine lässliche Wörtchen „Stüh“. — „Arbeit ist ein Segen!“ ruft die Gnädigste aus. Und das Dienstmädchen antwortet: „Nur dann, wenn sie entsprechend bezahlt wird.“

Das Kapitel „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit“ ist durchstrichen und verschmiert. Hier haben Worte offenbar nicht mehr ausgereicht, um die Empfindungen der Leserin wiederzugeben. „Fremdes Eigentum sei dir doppelt heilig! Wie manche Verbrechertaufbahn, die am Schöffentende, begann, als einst das Kind den Apfel stahl!“ — Selbst davon ist die Unbelehrbare nicht zu überzeugen.

Die Randglossen hören schon nach den ersten 15 Seiten auf. Sicher nicht deswegen, weil die Leserin mit allem Folgenden einverstanden gewesen ist, sondern weil sie vermutlich die Lektüre eingestellt hat. Aber auch im zweiten Teil, in der „Praktischen Arbeitsanleitung“, steht manches Interessante. . . Die Aufstiegszeit findest du gewöhnlich 6 Uhr im Winter, 5 oder halb 6 Uhr im Sommer. Ruß ein Mädchen, das ununterbrochen die Nacht durch schläft, geweckt werden, und ist es trotz mehrmaligem Wecken nicht aus dem Bette zu bringen, so beweist dies nicht nur eine große Trägheit, sondern auch einen Mangel an gutem Willen und Lust zur Arbeit.“ Wann der Arbeitstag endet, erfährt man freilich nicht.

„Sofern es die Lokalitäten oder die Lage der Sommer nicht gestatten, wenigstens im Sommer bei offenem Fenster zu schlafen. . .“ Es wird demnach nicht als Ausnahme betrachtet, daß das Mädchen in einem unmöglichen Lode schlüft. Aber „guten Willen und Lust zur Arbeit“ soll sie trotzdem behalten!

Das Tagewort des Hausmädchens — das Buch gilt nicht für Köchinnen — besteht in Frühstücksbereitung, Reinigung und Ordnen der Wohnräume und Schlafzimmers, wobei Tisch, Sofa und Bodenteppiche aus der Wohnung getragen und, wenn möglich, im Freien ausgeklopft und ausgebürstet werden. „Fische oder Püde auf den Knien das Zimmer.“ Dann kommen „Einkäufe.“ Dann werden der Hausfrau im Kochen „Handdienste geleistet“. Nach dem Mittagessen beginnt deine Hauptarbeit, nämlich das Reinigen der Geschirre und Ordnen und Putzen der Küche.“ Bei der „Großen Wäsche“ ist „in allen Fällen Beihilfe zu leisten“. „Nägeln, Kleiderreinigung und Stiefelputzen gehören ebenfalls zum Tagespensum. Zum Schluß gibt es günstig noch Ratichläge für die Freizeit. Da wird ebenfalls gearbeitet, der Keller oder der Boden aufgeräumt und Abfälle gesammelt für „Missionsstationen, die die Menschen erriacht haben zum Zweck der Erziehung und Heranbildung von armen Heidenkindern.“

„Wirst du lesen und lernst in diesem Buche, dann kannst du versichert sein, daß dein Leben ein glückliches, zufriedenes ist.“  
Wir sind versichert.  
GERMANN FRIEDL